

Katholische Kirche Vorarlberg KirchenBlatt



HANNES MÄSER



Heute mit
_ **frauenZEIT**
_ **inpuncto kultur**

2 **Übergabe.**

Br. Franz Ulbing
ist neuer Caritas-
Seelsorger.

6 **300 auf dem Weg.**

Erste Lehrlings-
wallfahrt nach
Maria Bildstein.

8 **Familien und Ehe.**

Arbeitspapier zur
Bischofssynode
veröffentlicht.

Verbunden. Mit Gott und miteinander

Die Pfarre St. Christoph in Dornbirn-Rohrbach feierte ihr 50-jähriges Bestehen.

In den letzten 50 Jahren hat sich die Bevölkerung in Dornbirn-Rohrbach mehr als verfünffacht. Zahlreiche Rohrbacher folgten nun der Einladung der Pfarre St. Christoph und bildeten einen Menschenkreis um die Kirche. Mit dieser Menschenkette wollte die Pfarre den Auftrag des II. Vatikanischen Konzils zum Ausdruck bringen, gerade als Christen in einer guten Beziehung mit den Nachbarn zu leben. Als Zeichen der Gleichheit aller Menschen wurde eine Rolle mit der „Deklaration der Menschenrechte“ (1948) weitergereicht. ► **Mehr Bilder zum Pfarrfest** unter www.pfarre-st-christoph.at MÄSER / DS

AUF EIN WORT

Ferien, Ferien!

Gegen Schullende ist es dann halt doch immer wieder ein Stress: Alles und jeder zelebriert jetzt den Abschluss seines Arbeitsjahres. Eltern stellt das vor terminliche und organisatorische Herausforderungen - vor allem, wenn es mehr als zwei Kinder gibt. Auf das Flötenvorspiel der Tochter folgt der Ausflug von Sohnmanns Fußballclub - oder umgekehrt. Die Pfadfinder feiern ebenso wie die Reitschulbetreiber. Hier braucht's einen Kuchen, dort wird noch ein Grillmeister benötigt. Mama und Papa helfen natürlich, Ehrensache.

Morgens werden die Nahverkehrszüge von gefühlt allen Schulklassen Vorarlbergs gleichzeitig regelrecht gestürmt. Betriebe machen Betriebsausflüge, Teams ihre Teamessen, Pfarren ihre Pfarrfeste. Klar, dass Lehrer, Eltern und ehrenamtliche Mitarbeiter Anfang Juli zunächst mal gründlich urlaubsreif sind.

Doch dann, auf dem Weg zu Sonne, Strand und Meer: Stau! Auch das noch. Papa schwitzt, Mama schimpft, die Kinder müssen aufs Klo und die Navi-Lady gibt auch noch ihren Senf dazu. Endlich angekommen, wird die gemeinsame Woche - ob mit Familie, Partner oder Freunden - dann doch noch zur ersehnten, verdienten und erholsamen Unterbrechung. Die KirchenBlatt-Redaktion wünscht Ihnen einen guten Sommer - wann auch immer er für Sie beginnt.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Bischof Benno Elbs ernennt neuen Caritas-Seelsorger

Auf Elmar Simma folgt Bruder Franz

Mit September 2014 erfolgt der Wechsel in der Funktion des Caritas-Seelsorgers. Elmar Simma wird nach 24 Jahren intensiven Wirkens für die Caritas sein Amt an Bruder Franz Ulbing, Guardian im Kapuzinerkloster Feldkirch, übergeben.

„Der Dank für mehr als 20 Jahre unermüdetes Engagement im Dienst der Nächstenliebe steht für mich an erster Stelle, wenn Elmar Simma ab September das Amt des Caritas-Seelsorgers in die Hände von Bruder Franz Ulbing legt. Ich möchte Elmar danken für die Energie, mit der er den Menschen zur Seite stand und die Zeichen seiner tiefen Gläubigkeit ist. Ich möchte daran erinnern, was er alles in Bewegung brachte - sei es im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast oder in der Arbeit mit jenen, die in Vorarlberg eine neue Heimat gefunden haben. Und obwohl ich fest davon überzeugt bin, dass Elmar Simma den Begriff ‚Ruhe-Stand‘ nicht zu wörtlich nimmt, wünsche ich ihm doch die Muße, sich den Ruhestand hin und wieder zu gönnen“, bedankt sich Bischof Benno Elbs bei seinem Mitbruder und Caritas-Seelsorger Elmar Simma, auf den mit September Bruder Franz Ulbing, Guardian des Feldkircher Kapuzinerklosters folgen wird.



Der Kapuzinerbruder Franz Ulbing folgt Elmar Simma als Caritas-Seelsorger nach. CARITAS VORARLBERG

Auch weiterhin aktiv. Elmar Simma hat mehr als 20 Jahre als Priester und Seelsorger die Entwicklung der Caritas wesentlich mitgestaltet. Nach Verlängerung seiner Dienstzeit hat Elmar Simma nun auf eigenen Wunsch hin gebeten, das Amt in neue Hände zu legen. „Herausheben möchte ich an Elmar Simma seine wichtige ‚Außenministerfunktion‘, die er für die Caritas in besonderer Weise ausgefüllt hat. Mit seinen vielen Kontakten in unterschiedlichste gesellschaftliche Kreise hat er das Anliegen der Caritas stets wach gehalten und vermittelt, was ‚Nächstenliebe‘ heute meint. Nach innen war er als Seelsorger wichtiger Begleiter für die Caritas-Mitarbeiter/innen. Persönlich ist er für mich zu einem wichtigen Freund und Ratgeber geworden“, dankt Caritas-Direktor Peter Klinger Elmar Simma für seinen großen Einsatz.

Nachfolger mit Armut vertraut. Bruder Franz Ulbing, der nun das Amt des Caritas-Seelsorgers übernehmen wird, ist seit 1. August 2010 Guardian des Kapuzinerklosters in Feldkirch. Die Sorge um Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, sei eine der wichtigsten Aufgaben des franziskanischen Lebens. Der gebürtige Kärntner Theologe, der 1998 in den Kapuzinerorden eintrat, freut sich nach eigenen Angaben sehr auf seine neue Aufgabe: „Ich möchte für jene Menschen da sein, die durch den sozialen Rost fallen.“ Schon in der Vergangenheit sei die Zusammenarbeit mit der Caritas sehr eng gewesen, nennt Bruder Franz dabei die Notschlafstelle oder das Caritas-Café, zudem hat er schon vor Jahren eine Ausbildung als Hospizbegleiter absolviert.

Kein Tabuthema. „Bruder Franz wünsche ich die innere Freiheit, die Aufgaben des Caritas-Seelsorgers nach seiner Art auszufüllen, den Mut aufzuzeigen, dass Armut kein Tabuthema sein darf und die Gnade, sich im Glauben immer getragen zu wissen“, fasst Bischof Benno Elbs die Wünsche in Worte, mit denen er Bruder Franz mit dem Amt des Caritas-Seelsorgers betraut. Bruder Franz Ulbing wird auch weiterhin Guardian des Kapuzinerklosters bleiben und gleichzeitig die Funktion als Caritas-Seelsorger wahrnehmen.

PRESSEBÜRO KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG



**1915: Auszug der
Standeschützen
nach Südtirol am
Feldkircher Domplatz**
STADTARCHIV FELDKIRCH

Das Ökumenische Bildungswerk Bregenz und die Evangelische Gemeinde Bregenz luden ein

Für Gott, Kaiser und Vaterland

Am 28. Juni 1914 wurden der Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gattin in Sarajevo ermordet, und damit der 1. Weltkrieg ausgelöst. In zwei historischen Vorträgen von Prof. Dr. Wolfgang Scheffknecht und dem evangelischen Pfarrer Jörg Seyfried widmeten sich zwei ausgewiesene Experten dem Thema. Während Wolfgang Scheffknecht dem Widerspruch von Inszenierung und Wirklichkeit in der Region nachging, thematisierte Jörg Seyfried die Rolle der Kirche(n) in diesem Krieg.

WOLFGANG ÖLZ

Wolfgang Scheffknecht erinnerte daran, dass die Staats- und Regierungschefs der EU, darunter Bundeskanzler Werner Faymann (SPÖ), zum Auftakt ihres Sommergipfels im belgischen Ypern der Toten des Ersten Weltkriegs gedachten. Zwischen 1914 und 1918 starben um Ypern ungefähr eine halbe Million Soldaten. In seinem Vortrag setzte Scheff-

lauf vor allem aus der Perspektive von Lustenau. Hier wurden aufgrund der Nachricht der Ermordung des Thronfolgers alle regionalen Festivitäten abgesagt. Stattdessen kam es zu patriotischen, volksfestartigen Kundgebungen, die eine kollektive Kriegsbegeisterung zum Ausdruck brachten. Der Bregenzer Kornmarktplatz soll schwarz vor Menschen gewesen sein. Allerdings handelte es sich nicht um spontane Kundgebungen, sondern um behördlich inszenierte Menschenansammlungen, zu denen in den Tageszeitungen aufgerufen worden war. Die anfängliche Begeisterung wich Beklommenheit, als etwa am 24. August 1914, dem ersten Kampftag, 36 tote Vorarlberger zu beklagen waren. Auch die Einrichtung von Lazaretten in ganz Vorarlberg für Verwundete aus der ganzen Monarchie dämpfte die Stimmung merklich. Der hochtrabenden Propaganda in den Tageszeitungen stand die mitunter kritische Haltung der einzelnen Bürger gegenüber.

Krieg: Gottesdienst und Christusdienst.

Jörg Seyfried betonte, dass die Kirchen, sowohl die protestantische als auch die katholische zur verherrlichenden Inszenierung des Krieges beigetragen haben. Von allen Seiten wurde Gott beschworen, um in diesen Heiligen Krieg zu ziehen. Neben Deutschland und Österreich wählten auch England, Frankreich und Russland Gott auf ihrer Seite. Die vaterländische Pflicht sei für Christen Gottesdienst und Christusdienst. Die christlichen Autoren stellten sich in den Dienst der Propaganda. Nach dem Krieg waren einige Christen vom nationalen Irrsinn geheilt, andere aber verharrten in den Kriegsparolen.



Wolfgang Scheffknecht unterrichtet am BG Bregenz Blumenstraße und ist Gemeindecarchivar in Lustenau. ÖKUMENISCHES BILDUNGSWERK BREGENZ (2)

knecht die offizielle Inszenierung des Kriegsgeschehens in Bezug zur Wahrnehmung von Tagebuchschreibern, deren Sicht um einiges nüchterner und realistischer ausfiel. Der Geschichtspräsident erläuterte den Kriegsver-

INTERVIEW

Die Rolle der Kirchen im Weltkrieg & heute

Welche Unterschiede gibt es zwischen 1. und 2. Weltkrieg?

Im 1. Weltkrieg war die protestantische Kirche in Deutschland die Staatskirche. Ein guter Deutscher war protestantisch und er war deutsch. Die Katholiken dagegen hatten den Papst in Rom, und deswegen wurden sie etwas argwöhnisch angeschaut, waren sie auch gute Deutsche? Bei den Juden war das ähnlich. Die Frage war: Seid ihr richtige Deutsche oder seid ihr Juden? Die Protestanten sind als Patrioten in den Krieg gezogen, und Katholiken und Juden sind in den Krieg gezogen, um sich als gute Deutsche zu beweisen. Beim 2. Weltkrieg war die Begeisterung in den Krieg zu ziehen nicht mehr so stark, weil die Schrecken des 1. Weltkrieges noch nicht vergessen waren. Bei den Kirchen war es so, dass es im 2. Weltkrieg dann neben den Deutschen Christen, die Hitler unterstützten, auch die bekennende Kirche gab, die Hitler sehr kritisch gegenüberstand.

Welche Lehre sollen wir aus dem 1. Weltkrieg ziehen?

Die Lehre aus dem Weltkrieg ist die, dass wir die europäische Idee stärken sollen. Ein starkes Europa ist das Allerwichtigste, da so kein Krieg mehr möglich ist.

Welche Rolle kommt da den Kirchen zu?

Auch die Kirchen sollen europaweit zusammenarbeiten. Den Weltkirche-Gedanken der Katholiken finde ich gut, weil da eine weltweite Solidarität entsteht.



Der evangelische Pfarrer Jörg Seyfried forscht zur Verantwortung der Kirchen im 1. Weltkrieg.

AUF EINEN BLICK



Das neue Diözesanhaus in der Bahnhofstraße 13 (großes, weißes Gebäude auf der linken Seite).

50 Jahre Diözesanhaus: Ein Haus der Initiativen

50 Jahre auf den Tag genau ist es am 1. Juli her, dass das damalige Seelsorgeamtsgebäude und heutige Diözesanhaus feierlich von Bischof Dr. Paulus Rusch eingeweiht wurde. Zuvor befanden sich die Amtsräume im Haus Maria-Mutter-Weg 2. Der Umsturz 1938 brachte eine neue Situation für die Seelsorge mit sich, in der die katholischen Organisationen mit Gewalt aufgelöst wurden. Dr. Paulus Rusch wurde zum Apostolischen Administrator ernannt und am 30. November 1938 zum Bischof geweiht.

Am 1. November 1939 wurde Dr. Edwin Fasching zum Seelsorgeamtsleiter bestellt und das Seelsorgeamt zunehmend zum seelsorglichen Zentrum - die Schwerpunkte lagen in der liturgischen Bewegung, Bibelbewegung und Jugendseelsorge. Da die Räumlichkeiten bald zu beengt waren, beschloss man im Hochhaus am Bahnhof Feldkirch Eigentumswohnungen zu kaufen, doch auch diese „waren als Büroräume nicht besonders geeignet, dazu befanden sie sich in verschiedenen Stockwerken und Trakten“, beschreibt der damalige Seelsorgeamtsleiter Cons. Ernst Hofer die Lage. Der neue Plan: Der Bau eines eigenen Seelsorgeamts, das nicht nur zentral liegen, sondern auch so groß sein sollte, dass in Zukunft ein zweites Gebäude für die übrigen bischöflichen Ämter - insbesondere Ordinariat und Finanzkammer - ergänzt werden könnte. Am 1. Juli 1964 wurde das neue Seelsorgeamtsgebäude in der Bahnhofstraße schließlich feierlich von Bischof Paulus Rusch eingeweiht.

► Den Artikel in voller Länge finden Sie online:
www.kath-kirche-vorarlberg.at/pastoralamt



Bischof Paulus Rusch bei der Einweihung des neuen Gebäudes am 1. Juli 1964. ARCHIV DER DIÖZESE FELDKIRCH (2)

Kunst in der Carl Lampert Kapelle

Aufruf zum zivilen Ungehorsam

Seit 2012 fungiert die Seitenkapelle neben der Pfarrkirche von St. Martin in Dornbirn als Denk- und Erinnerungsort an Carl Lampert. Dieser soll Künstler/innen die Möglichkeit bieten, sich mit dem Provikar und seiner Zeit auseinanderzusetzen. Eine Einladung, der die Bregenzer Künstlerin Kirsten Helfrich gefolgt ist: Im Rahmen der Videoinstallation „Aufruf zum zivilen Ungehorsam“ hat sie Headlines aus verschiedenen Tageszeitungen gesammelt und in einem Video verarbeitet. Dieser Monitor ist eine kommunikative Plattform für die Vermittlung der Botschaft aus dem Inneren der Kapelle hinaus auf den Dornbirner Marktplatz. „Kirsten Helfrich geht hier den umgekehrten Weg: der zehnminütige Film ist extrem lang-

sam geschnitten, man sieht Zeitungsüberschriften und ein Bild von Carl Lampert, das langsam wie aus dem Nebel heraustritt. Der Betrachter muss lernen, neu zu sehen und selbst aktiv zu werden“, erklärte Kurator Georg Vith bei der Präsentation des Videos vergangene Woche.

„Die Schlagzeilen werden so zu einem ‚Bild‘ an sich, sie sind hier losgelöst von ihrem ‚normalen‘ Umfeld. Der Text wird zum Bild und das Bild baut eine visuelle Brücke zum Betrachter“, so Vith weiter. Das Video ist noch bis Juni 2015 täglich von 18.30 bis 22 Uhr bei der Pfarrkirche zu sehen und wird ca. alle drei Monate aktualisiert.

Weitere Informationen online:

► www.carl-lampert.at



Die Videoinstallation (links oben im linken Bild) verbindet die Kapelle mit dem Marktplatz, erklärte Kurator Georg Vith (rechts). LOSS (2)



Fortbildungsprogramm zur Sprach- und Leseförderung in Dornbirn

Gemeinsam für Sprachförderung

Am 23. Juni fand die Abschlussfeier des erstmals durchgeführten Fortbildungsprogramms zur Sprach- und Leseförderung im Dornbirner Rathaus statt. Die Seminarreihe 2013/14 umfasste ein Basisseminar sowie Vertiefungs- und Zusatzangebote. Das Interesse an den Fortbildungsveranstaltungen in den vergangenen sechs Monaten war beeindruckend groß: 86 Frauen haben eine oder mehrere Veranstaltungen zur Les- und Sprachförderung für Kinder von 0 bis 4 Jahren besucht. Die Veranstal-

tungsreihe wurde von der Stadt Dornbirn, gemeinsam mit dem Katholischen Bildungswerk, der IG-Eltern-Kind-Turnen/Kleinkinderturnen und okay.zusammen leben umgesetzt. Wilma Loitz und Marlies Huber vom KBW betreuten die Konzeption der Seminarreihe, die ab Herbst 2014 erneut angeboten und fortgesetzt wird. Das Seminarprogramm wurde entwickelt, um die Sprachförderung sowohl für heimische als auch für Kinder mit Migrationshintergrund zu verbessern. HANS RAPP

Von Rankweil bis nach Einsiedeln

Pilgern auf dem Jakobsweg

Pilgern auf dem Jakobsweg zieht immer mehr Menschen an. Auch eine Gruppe der Katholischen Arbeitnehmer/innen Bewegung (KAB) folgte dem „Ruf“ und startete Mitte Juni im Anschluss an die Messfeier in der Basilika Rankweil mit Dekan Toni Oberhauser. Die erste Etappe führte auf dem gut markierten Appenzellerweg über Brederis, Meiningen und Oberriet nach Eggerstanden. Weitere Etappenziele waren Urnäsch, Wattwil und Rapperswil, ehe das Ziel dieser fünftägigen

Pilgerwanderung Einsiedeln erreicht wurde. Dort ertönte dann auch aus voller Seele ein „großer Gott wir loben dich“. Begünstigt durch das herrliche Wetter wurde die Wanderung durch das landschaftlich schöne Appenzell und Toggenburg zu einem echten Erlebnis, zeigten sich die Teilnehmer/innen begeistert. Und bei einer Tagesstrecke von rund 20 Kilometer genossen die Pilger/innen vor allem das Abschalten vom Alltag in der blühenden Natur.

Anmeldungen sind möglich

Soziales Jahr

Allein in Vorarlberg ergreifen jedes Jahr rund 100 Teilnehmer/innen die Chance eines freiwilligen Sozialjahres um zu erkunden, was sie später beruflich machen möchten. Dabei stehen 150 Einsatzplätze in verschiedensten sozialen Einrichtungen zur Verfügung. Anmeldungen sind für Interessierte ab 18 Jahren möglich, um im Herbst diese Form des sozialen Einsatzes als Berufsorientierung zu nutzen.

► www.sozialesjahr.at



Dein Einsatz ist gefragt: bei Kindern, Menschen mit Behinderung, alten Menschen, Flüchtlingen, Langzeitarbeitslosen, Menschen mit psychischen Erkrankungen oder in der Wohnungslosenarbeit. CARITAS

Lieder und Texte am Pilgerweg

Als vor zwei Jahren die Pfarre Wolfurt ihr 500-jähriges Bestehen feierte, wurde auch der historische, zweieinhalbstündige Pilgerweg nach Maria Bildstein revitalisiert und mit sieben Steinstelen nach Entwürfen von Architekt Karl Sillaber und Bildhauer Herbert Albrecht ausgestattet. Ein beliebter Pilgerweg, den auch heuer wieder über 80 Pilger/innen gingen. Von Doris Rinke vorgetragene Texte sowie ausgesuchte Lieder der Männergesangsgruppe Jagg begleiteten die Pilger dabei. Eine Pilgerandacht mit Pfarrer Paul Burtscher und Organisator Walter Reis in der Wallfahrtskirche Maria Bildstein vollendete die Wanderung.

Fahrradputzaktion der Erstkommunionkinder

Her mit den schmutzigen Drahteseln hieß es am 21. Juni in Feldkirch-Tisis. Einen halben Tag schrubbten und putzten die Erstkommunionkinder dort nämlich was das Zeug hält - und zwar für die gute Sache. Gegen eine freiwillige Spende säuberten sie im Rahmen einer Fahrradputzaktion zahlreiche Räder und konnten so 420,- Euro sammeln. Das Geld kommt einem Waisenhaus mit Aidsaisen, dem Kilimanjaro Orphanage Centre, in Tansania zugute, das vom Feldkircher Friseur Udo Neyer unterstützt wird. Udo Neyer war im Vorfeld der Aktion in der Volksschule und hat den Zweitklässlern das Land und die Kinder nahegebracht.



Putzen für ein Waisenhaus in Tansania. PFARRE FELDKIRCH-TISIS

REDAKTION BERICHTE:
SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Lernhilfen

Exakt eine Woche ist es her, dass Gabriele Heinisch-Hosek, Bundesministerin für Bildung und Frauen, auf ihrer facebook-Seite ein Foto mit folgendem Kommentar veröffentlichte: „Im Sinne des lebenslangen Lernens (...) eine kleine Lernhilfe für Andreas Gabalier“. Auf dem Foto zeigt Heinisch-Hosek auf den Text der neuen Bundeshymne. Und zwar auf die Passage „Heimat großer Töchter und Söhne“.

Dass sie damit einen sogenannten „Shitstorm“ auslösen würde, also einen „Sturm der Entrüstung in einem Kommunikationsmedium des Internets, der zum Teil mit beleidigenden Äußerungen einhergeht“ (Definition laut Duden), konnte sie natürlich nicht wissen bzw. ahnen. Oder vielleicht doch? Sei's wie's sei. Am gleichen Tag, an dem besagtes Foto für Furore sorgte und die Hymne noch mehr in den Fokus rückte, gab die Bundesministerin auch eine Pressekonferenz zur neuen Kampagne „GewaltFREI leben“. Die im Shitstorm irgendwie unterging.

Ihr Ziel: „Gewalt verhindern, von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder helfen, sensibilisieren, aufklären, informieren“. Angesichts der Tatsache, dass jede fünfte Frau und jedes vierte Kind von Gewalt betroffen sind, ein wichtiges Thema. Schade nur, dass sich die Aufmerksamkeit nach wie vor eher auf (wichtige) Worte, die nicht gesungen wurden, richtet. Vielleicht kann Herr Gabalier hier helfen?



SIMONE RINNER



Die Wallfahrtskirche Maria Bildstein und der Platz davor - inklusive Ausblick über Rheintal und Bodensee - erwies sich einmal mehr als „begnadeter Ort“. Auch Petrus hatte es gut mit den 300 Lehrlingen und ihren Begleitern gemeint. FOTOS: PETER (8) / STEINMAIR (5)

1. Lehrlings-Wallfahrt: Der Stein

Dass „Wallfahren“ auch für Jugendliche kein Fremdwort ist, bewiesen 300 Lehrlinge aus Vorarlberg am vergangenen Donnerstag. Sie trafen sich morgens in Schwarzach, um gemeinsam auf dem bekannten Pilgerweg nach Bildstein hinaufzugehen. Initiiert hat die Wallfahrt die Junge Kirche gemeinsam mit der Berufungspastoral.

CORINNA PETER / DIETMAR STEINMAIR

Jugendliches Gewusel, Frühstückslachen und Gruppen auf der Suche nach ihrem Begleiter. Ein Nachbar des Spielplatzes Eulentobel in Schwarzach fragt nur noch verwundert: „Was ist denn heute da los?“

Was da los ist? Unter dem Motto „Bring den Stein ins Rollen“ startete die erste Lehrlings-Wallfahrt Vorarlbergs. Statt der üblichen Bildstöcke gab es innovative Impulsstationen. Und die Jugendlichen starteten so schnell, dass die Betreuer der Haltepunkte ihre Mühe hatten, die Stationen rechtzeitig zu erreichen. Kommentar eines Lehrlings: „Wir Drucker sind halt immer die ersten.“

Doch dann hieß es erst mal aufpassen: Der Blick richtete sich zurück und nach vorn. Ziele und Träume wurden auf Steine - etwas Handfestes - geschrieben. Gott soll helfen, dass sie wahr werden. Auch bei der Station über die Sternstunden der Vergangenheit hatte jeder etwas zu berichten und konnte „Danke“ sagen für schöne Augenblicke des Lebens.

Erst mal Pause. Nach einer Stunde Fußmarsch füllte sich der Rasen vor der Wallfahrtskirche nach und nach mit den 300 pilgernden Jugendlichen. Zwei Schwestern aus Mariastern-Gwiggen erfrischten die Wallfahrer/innen mit kühlen Cocktails, bei der Arche gab es Pilgersouvenirs und als kleines persönliches Andenken konnte man sich mit einem Papp-Jesus ablichten lassen. Die Slackline war schnell erobert und erprobt. Bis zum Gottesdienst wurde dann gechillt, lud das prächtige Wetter doch zum gemütlichen Sonnen ein.

Applaus, Applaus. Der Höhepunkt der Wallfahrt war dann der Gottesdienst mit Bischof Benno. Die vielen Lehrlinge präsentierten während der Feier ihre Fähigkeiten mit viel Humor. Nach der Lesung und dem Evangelium wurde applaudiert - ein Zeichen für Anerkennung und Begeisterung, das Amen der Jugend sozusagen. Stille und nachdenkliche Phasen hatten beim Gottesdienst trotzdem ihren Platz.

Gestärkt in den Alltag. Pilger haben bekanntlich viel Hunger. Und so wurde nach dem Stillen des seelischen Hungers auch der körperliche mit Käsknöpfe und Kartoffelsalat abgeschafft. Rundum gestärkt ging ein Wallfahrtsvormittag zu Ende, der bei den jungen Leuten wohl den einen oder anderen Stein ins Rollen gebracht hat. Fortsetzung? Vielleicht. Es gibt ja noch mehr Lehrlinge.



Was gefällt mir an Mädchen ...?



Mädchen wünschen sich ... Verstand.



Erfrischungen für die Wallfahrer.



Beten. Bischof Benno Elbs begleitete selbst eine Gruppe nach Bildstein hinauf. Die Predigt zum Gottesdienst: www.bischof-von-feldkirch.at



Zuhören. Die Lehrlinge präsentierten ihre Fähigkeiten im Gottesdienst mit Humor. Auch die Stille hatte ihren Platz.

ist ins Rollen gebracht



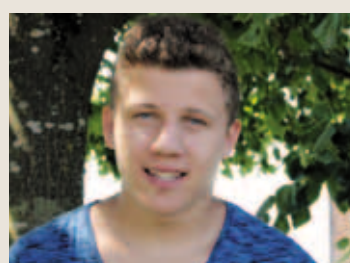
Carmen Kreiner, 17 Jahre

Der Weg nach Bildstein war echt super. Am besten fand ich die Station, bei der man die Sternstunden des Lebens erzählen konnte. Alle waren sehr offen und haben über ihr Lebenshighlight gesprochen. Ich habe viel über meine Klassenkameraden erfahren, was ich vorher noch nicht wusste.



Alexandra Amann, 21 Jahre

Als ich von der Lehrlingswallfahrt erfahren habe, war ich anfangs skeptisch. Das hat sich sehr bald geändert und nun bin ich begeistert. Ich habe an mir und an anderen neue Seiten entdeckt. Vor allem auf dem Weg hatte ich Zeit über mich nachzudenken, das hat gut getan.



Niklas Hollenstein, 15 Jahre

Die Wallfahrt war abwechslungsreich und alles andere als langweilig. Das Chillen neben der Kirche hat nach dem Hinauflaufen gut getan. Hier konnten wir auf der Slackline balancieren und als Andenken ein Foto mit Jesus machen und mit nach Hause nehmen. Eine witzige und gute Idee, wie ich finde.

Gewusel beim Aufbrechen (unten) - Ruhe nach dem Ankommen (oben).

„Ich erhoffe mir Flexibilität und Lebensnähe“

Ob Kindererziehung, wiederverheiratete Geschiedene oder Glaubensweitergabe in der Familie: Wenn sich die Bischofssynoden heuer im Oktober und im Herbst 2015 mit der Familienseelsorge beschäftigen, tun sie das auf Grundlage eines vergangene Woche veröffentlichten Arbeitspapiers. Was aus seiner Sicht von diesem Text her für die Synoden zu erwarten ist, sagt der Moraltheologe Martin Lintner im Interview.

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

Wiederverheiratete Geschiedene, homosexuelle Partnerschaften, Empfängnisverhütung und aus anderen Kulturkreisen zum Beispiel Polygamie stehen als „heiße Eisen“ im Arbeitspapier der Synode. Sind Sie mit der Offenheit zufrieden?

Martin Lintner: Dass es so viele angesprochene Themen gibt, ist nicht überraschend: Das Arbeitspapier ist die Zusammenfassung von Zusendungen aus der ganzen Welt. Und dass die Probleme beim Namen genannt werden, ist ein Gebot der Redlichkeit.

Sehr klar arbeitet das Dokument heraus, dass Familien durch immer belastendere Situationen (Arbeitsmarkt, Armut, Krieg, Flucht oder Vertreibung) unter Druck geraten. Ist der Schluss also richtig: Probleme in Familien sind nicht nur die Schuld der beteiligten Personen?

Richtig. Es ist wichtig, nicht nur die „heißen Eisen“ zu sehen. Wenn die Kirche die Frage stellt, wie man den Familien helfen kann, dann müssen wir die Faktoren benennen, die das familiäre Leben schwer machen. Neben äußeren Umständen, die Sie angesprochen haben, nennt das Dokument auch Geisteshaltungen wie Individualismus, Hedonismus, die Unfähigkeit oder der mangelnde Wille, sich an einen anderen Menschen zu binden.

Einerseits wird in dem Arbeitspapier die Kluft zwischen der Lehre der Kirche und den Meinungen vieler Katholiken klar angesprochen. Andererseits heißt es mehrmals, man müsse die Lehre besser erklären. Ist so eine Reform möglich?

Wir haben es mit zwei Treffen der Bischöfe zu tun: Das erste hat heuer im Herbst die Aufgabe, ausgehend von den Antworten auf den Fragebogen, die im Arbeitspapier zusammengefasst sind, den Ist-Zustand zu erfassen und zu diskutieren. Im nächsten Jahr soll es darum gehen, konkrete Lösungen und Anweisungen zu finden. Auch wenn das Arbeitspa-

pier besagt, die Lehre der Kirche wird nicht verändert, klingt doch durch, dass die Kirche auch inhaltlich anders argumentieren muss, um die Lehre den Menschen nahezubringen. Wir können erstens die Lehre der Kirche bekannter und verständlicher machen. Ich bin überzeugt: Die Familien- und Sexualmoral der Kirche hat sehr viel mehr zu bieten, als weithin bekannt ist. Und zweitens: Wenn es inhaltliche Vorbehalte bei Menschen gegen die Lehre gibt, muss man fragen, wie man damit umgehen kann und ob das nicht möglicherweise eben doch auch Auswirkungen auf die Lehre der Kirche haben kann und muss.

Sehen Sie in dem Arbeitspapier eine Tendenz?

Die Haltung ist offenbar die: Eine abweichende Praxis unter den Gläubigen ist noch nicht Grund dafür, die Lehre zu ändern. Man kann ja auch nicht sagen, wir ändern unsere Haltung zur Steuerhinterziehung, wenn viele Menschen Steuern hinterziehen; vielmehr muss man sich fragen, wie man das System verändern kann, damit die Menschen bereit sind, Steuern zu zahlen. Aber es hat jüngst

ein Dokument der Internationalen Theologenkommission zum Glaubenssinn (sensus fidelium) der Katholiken gegeben. Das wird eine spannende Frage, wie die Synode damit umgeht, wenn es in Sittenfragen begründete Vorbehalte gegen die Lehre gibt, die dem Glauben nicht widersprechen.

Die Lehre der Kirche bezüglich der Unauflösbarkeit der Ehe ist klar. Dennoch wird im Arbeitspapier auf die Praxis orthodoxer Kirchen verwiesen, wo eine Zweit- und Drittehe mit Bußcharakter möglich ist. Wohin kann das führen?

Die Unauflöslichkeit der Ehe wird sicher nicht in Frage gestellt, sie ist ja biblisch fundiert. Es muss also darum gehen, Möglichkeiten zu finden, dem Wort Jesu treu zu bleiben, aber für wiederverheiratete Geschiedene Wege zu finden, sie wieder in die Sakramentengemeinschaft der Kirche voll einzugliedern. Den Weg der orthodoxen Kirchen als Vorbild zu studieren, wurde schon auf der Familiensynode 1980 vorgeschlagen. Aber im Dokument danach („Familiaris consortio“) wird darauf nicht mehr Bezug genommen. Dass das jetzt wieder ins Spiel gebracht wird, ist bemerkenswert.

Die Enzyklika „Humanae vitae“ wird im Arbeitspapier als prophetisch bezeichnet. Von einer Überprüfung der dortigen Regeln zur Empfängnisverhütung, die bei der Veröffentlichung 1968 umstritten waren, ist nicht die Rede. Wäre das nicht nötig, wenn Menschen vor dem Gewissen verantwortlich in der Empfängnisregelung andere Wege gehen, wie das Arbeitspapier schreibt?

Man darf „Humanae vitae“ erstens nicht auf die Frage der Empfängnisregelung reduzieren. Und zweitens darf man die Empfängnisregelung nicht auf die Frage zwischen natürlicher und künstlicher Methode reduzieren. Die Synodenväter könnten deutlicher heraus-



Martin M. Lintner ist Ordentlicher Professor für Moraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen, Präsident der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie sowie Provinzial des Servitenordens.



Die Rolle der Männer im Haushalt und bei der Kindererziehung ist auch ein Thema des Arbeitspapiers. BEGSTEIGER, PRIVAT

arbeiten, warum die Kirche „Humanae vitae“ für prophetisch hält. Und sie müssen sich die Frage stellen, wie man mit jenen umgeht, die auf verantwortete und begründete Weise in der Empfängnisregelung einen anderen Weg einschlagen. Bisher hieß es: Künstliche Empfängnisregelung ist in sich schlecht, immer und überall abzulehnen, weil sie von der Kirche als objektiv schwere Sünde angesehen wird. Dass diese Antwort nicht ausreicht, lese ich aus dem Arbeitspapier schon heraus.

Das Papier betont die Verantwortung des Vaters bei Kindererziehung und Hausarbeit: Haben neue Geschlechterrollen die Kirche erreicht?

Hoffen wir, dass das angekommen ist. Das Arbeitspapier geht auch auf die Gender-Theorie (Geschlechter-Theorie) ein. Leider geschieht das meines Erachtens viel zu undifferenziert, weil die Theorie pauschal als Ideologie gebrandmarkt wird. Natürlich gibt es Auswüchse, wo es im Extremfall heißt, das soziale Geschlecht sei vom biologischen abgekoppelt. Aber ich würde mir wünschen, dass die Synodenväter das, was die Genderforschung positiv einbringt, aufnehmen können und nicht das Kind mit dem Bade ausschütten.

Wird zu Recht viel von den Synoden erwartet?

Schrauben wir die Erwartungen zurück! Wo sie besonders hoch sind, besteht die Gefahr der Enttäuschung und des Frusts. Ich persönlich erwarte nicht, dass die Synode die Lehre der Kirche verändert, aber dass man schon versucht, auf die Fragen so einzugehen, dass man nicht die alten Antworten gibt, bzw. dass man auf die schwierigen Situationen der Familien so eingeht, dass man Lösungen findet, die diesen oft komplexen Umständen gerecht werden. Das sind wir den Menschen schuldig, das ist auch Auftrag des Evangeliums. Da erhoffe ich mir Flexibilität und Lebensnähe.

„Ich würde mir wünschen, dass die Synodenväter das, was die Geschlechterforschung positiv einbringt, aufnehmen können.“

Das Arbeitspapier der Familiensynode im Wortlaut

„Widerstand gegen Lehre“

Das Arbeitspapier sei ein „getreues Echo“ der Befragung zu Ehe und Familie, sagt Kardinal Christoph Schönborn. Jeder könne sich ein Bild machen, wie sich die Antworten in dem Dokument niedergeschlagen haben. Einige Beispiele:

■ **Gescheiterte Ehen:** „Diesbezüglich schlagen einige vor, die Praxis einiger orthodoxer Kirchen zu bedenken, die, ihrer Meinung nach, den Weg zu einer zweiten oder dritten Ehe mit Bußcharakter öffnen.“

■ **Zusammenleben ohne Trauschein:** „Darüber hinaus wird festgestellt, dass die steigende Zahl der Zusammenlebenden das Problem der Scheidungen weniger relevant erscheinen lässt: schrittweise lassen sich die Menschen weniger scheiden, weil sie tatsächlich immer weniger geneigt sind, zu heiraten.“

■ **Sakramente für wieder-verheiratete Geschiedene:** „In Europa (aber auch in einigen Ländern Lateinamerikas) herrscht die Tendenz vor, die Frage mit Hilfe eines Priesters zu klären, der im Bezug auf die Zulassung zu den Sakramenten offen ist. (...) In verschiedenen, nicht nur europäischen Ländern reicht diese individuelle Lösung vielen Menschen nicht. Sie wollen eine öffentliche Wiederzulassung zu den Sakramenten von Seiten der Kirche.“

■ **Annahme der kirchliche Lehre:** „Die Lehre wird weitgehend angenommen, wo es von Seiten der Gläubigen um einen echten Weg des Glaubens geht, und nicht nur um eine kurzfristige Neugier im Hinblick darauf, was die Kirche über die Sexualmoral denkt. Auf der anderen Seite bestätigen aber auch viele Antworten, dass viele Christen, auch da, wo die Lehre der Kirche über Ehe und Familie bekannt ist, Schwierigkeiten haben, sie ganz anzunehmen. Allgemein werden (wenn auch wichtige) Teilelemente der christlichen Lehre genannt, bezüglich derer Widerstand in verschiedenen Graden festgestellt wird, wie z. B. im Hinblick auf die Geburtenkontrolle, Scheidung und Wiederheirat, Homosexualität, Zusammenleben, Treue, In-vitro-Fertilisation, und so weiter.“

■ **Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften:** „Von Seiten der Bischofskonferenzen gibt es ein breites Zeugnis bezüglich der Suche nach einem Gleichgewicht zwischen der Lehre der Kirche über die Familie und einer respektvollen, nicht verurteilenden Haltung gegenüber den Menschen, die in solchen Gemeinschaften leben.“

► **Das gesamte Arbeitspapier für die Synode („Instrumentum laboris“)** finden Sie unter www.kirchenblatt.at



Am 5. Oktober versammeln sich Bischöfe zur Sondersynode in Rom. REUTERS

Nummer 18 | 3. Juli 2014

frauenZEIT

ausZEITen



_editoriALIA
_ACHTsamkeit
_gummiRINGERL
_ausZEITenhaus
_NOTausZEIT
_literaturTIPPS
_frauenTERMINE
_frauenSALON
_eintauchen & auftauchen

Widerstand des Innehaltens



Auf einer Expedition in Afrika machen eines Tages die afrikanischen Lastenträger Halt und legen das, was sie tragen auf die Erde. Sie gehen keinen Schritt weiter. Die weißen Expeditionsleiter mahnen zur Eile. Die Männer jedoch erklären: wir sind bisher zu schnell gelaufen und nun müssen wir warten, bis unsere Seelen nachkommen.

In unserer Welt voller Tun, Eile, Stress, Aktivitäten und Termine ist Innehalten, sich eine Auszeit nehmen fast wie Widerstand.

Der Widerstand des Innehaltens. Zu diesem lade ich Sie in diesem Sommer ein. Wie immer Sie dies machen möchten – Zeit nur für sich: lesen, in die Luft schauen, Nichtstun, spazieren gehen, die Luft schmecken, Musik

hören, nachdenken, sich treiben lassen, schwimmen, beten, meditieren, reisen,...

Innehalten ist gar nicht so einfach, melden sich doch immer wieder verschiedene Stimmen in uns, die alle etwas sagen wollen. Da sind die vielen Stimmen, die uns schon lange begleiten und von denen einige besonders starken Einfluss auf unsere Lebensspuren haben.

Sie sagen zum Beispiel:

„Du musst Dich durchboxen, damit Du Anerkennung bekommst“ ,
„Nur wenn Du viel leistest, darfst Du mit Dir zufrieden sein“ ,
„Du darfst nicht anecken oder Widerspruch leisten“ ,
„Du musst das Werk und die Pläne von anderen fortführen“ ,
„Du musst Dich abgrenzen, damit Du nicht untergehst“ ...

Innehalten heißt mehr auf diese Stimmen zu achten, die sich auch melden, meist leise, im Alltagsbetrieb nicht so gut hörbar und die endlich beachtet werden wollen:

„Sei behutsam mit Dir selbst“ ,
„Du musst Dich nicht länger für andere verbiegen“ ,
„Trau Dich endlich, Deine Enttäuschung zuzulassen“ ,
„Sage einfach mal nein“ ,
„Hör endlich auf, für alles Verantwortung zu übernehmen“ ,
„Staune und genieße“ ...

Oder sagt Ihre eigene innere Stimme noch etwas ganz anderes? Hören Sie?

„Was wahr ist, streut nicht Sand in deine Augen,
was wahr ist, bitten Schlaf und Tod dir ab
als eingefleischt, von jedem Schmerz beraten,
was wahr ist, rückt den Stein von deinem Grab.“

Ingeborg Bachmann

Halten Sie inne und hören Sie.

Halt machen heißt auch Halt bekommen. Einen Halt bekommen wir nur durch Anhalten. Erst dies ermöglicht einen Rückblick, urteilende Betrachtung des zurückgelegten Weges. Ein Rückblick ermöglicht auch verzögernde Vorausschau.

Sich im Fluss der Zeit eine „Auszeit“ zu gestatten, das Treiben rund herum für einen Augenblick zu verlassen, sein zu lassen; sich also den immer schneller werdenden Bewegungen, den verdichteten, aufgefüllten Abfolgen in der Zeit zu entziehen, sich von ihnen nicht mitreißen zu lassen, sich ihnen entgegenzustellen, das wünsche ich Ihnen für diesen Sommer und darüber hinaus.

Ihre Friederike Winsauer

Das Instrument des eigenen Lebens spielen können



Ursula Baatz
Lehrbeauftragte für
Ethik und Religions-
wissenschaften
Autorin, Journalistin,
Achtsamkeits-
trainerin.

Stress und Burnout gehören laut Statistik zu den weitestverbreiteten psychosomatischen Erkrankungen der Gegenwart. „Hurry sickness“, „Eilkrankheit“ nennt man Burnout auch. Die allgemeine Beschleunigung und damit der Arbeitsdruck nehmen zu – aber nicht Manager sind die am meisten gestressten, sondern Hausfrauen, und da ganz besonders Alleinerzieherinnen. Denn da kommt zum Druck der Erwerbsarbeit die unbezahlte Arbeit für die Erhaltung der Familie dazu. Der Jesuit Friedhelm Hengsbach spricht von einem „imperialen Temporegime“, das den Menschen die Zeitautonomie raubt.

Ursula Baatz

Je ärger der Stress wird, desto mehr boomt „Achtsamkeit“. Zahlreiche klinische Studien belegen, dass Achtsamkeitsübungen physische und psychische Gesundheit fördern. „Achtsamkeit“ zu üben, ist ein erster Schritt zur Wiedergewinnung der Zeitautonomie, zur Wiedergewinnung des eigenen Lebens.

Doch Achtsamkeit ist nicht gleich Aufmerksamkeit. Die Psychologie erforscht seit mehr als hundert Jahren das Phänomen Aufmerksamkeit, weil dies in der Industriegesellschaft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor ist. Man spricht sogar von einer „Ökonomie der Aufmerksamkeit“ (Georg Franck). Die Aufmerksamkeit wird instrumentalisiert und quasi enteignet. Alltagsbeispiele, die ein hohes Maß an fokussierter Aufmerksamkeit fordern sind z.B. Autofahren, PC-Arbeit oder Arbeit an Maschinen, wobei meist auch noch Zeitdruck dazu kommt. Nach Arbeitsschluss geht es oft mit Freizeitstress weiter. Und das Fernsehen mit seinen bunten, bewegten Bildern

kapert erneut die Aufmerksamkeit bis zum erschöpften Einnicken vor der Mattscheibe.

Achtsamkeit ist meist mit Anspannung verbunden – man muss irgendetwas tun, ändern, fertigstellen, ausführen etc... Achtsamkeit dagegen zielt nicht darauf ab, irgendetwas zu tun oder angespannt ein Ereignis anzupfeilen. Achtsamkeit sucht kein Ergebnis, sondern begleitet alle körperlichen und geistigen Aktivitäten. Achtsamkeit ist offen, nicht wertend, absichtslos und nimmt mit wohlwollender Neugier wahr, was jetzt gerade ist. Es ist eine Qualität der Wahrnehmung, die jede und jeder kennt und irgendwann im Verlauf des Tages mindestens kurz erlebt – aber meist geht diese Gelegenheit zu einer Veränderung der Perspektive ungenutzt vorbei. So verlieren Menschen den Bezug zu sich selbst, zu ihrem Leben und auch die Fähigkeit für sich selbst gut zu sorgen – die Bedingung, um für andere gut sorgen zu können.

Achtsamkeit kommt aus der buddhistischen Meditationspraxis. Doch auch in den ostkirchlichen Traditionen gehört die Übung der Achtsamkeit – der Wachsamkeit – zum spirituellen Leben. Das biblische Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen mahnt zur Wachsamkeit.

In den 1970er Jahren entdeckte der Verhaltensmediziner Jon Kabat Zinn, dass Achtsamkeitsmeditation und achtsame Yoga-Übungen zusammen mit Gruppengesprächen Schmerzpatienten helfen konnten. Daraus entstand das MBSR-Programm (Mindfulness Based Stress Reduction, Achtsamkeitsbasierte Stressreduktion), das klinisch gut evaluiert ist.

Achtsamkeit ist keine Technik, die man neben anderen einsetzen kann oder auch nicht. Es ist mit der Achtsamkeit wie mit dem Erlernen eines Musikinstruments: zuerst übt man die Grundlagen, und kann dann mit fortschreitender Übung immer besser spielen. Achtsamkeit üben heißt, das Instrument des eigenen Lebens immer besser und subtiler spielen zu lernen.



„Ich bin ein Gummiringerl“

Wie verschafft man sich im Arbeitsleben Luft, wenn man durch und durch darauf getrimmt ist zu funktionieren? Andrea Heigl über ihre Auszeit in Andalusien.

Andrea Heigl

Es war einer dieser Abende, denen man als Kommunaljournalistin nicht entkommt. Wien im Herbst 2012, eine Politikerin hatte zum Heurigen geladen. Ich hatte eben meine Bildungskarenz für die zweite Jahreshälfte 2013 fixiert und erzählte den Kollegen aufgeregt von meinen Plänen: ein halbes Jahr in Andalusien leben. Viele Spanisch-Lektionen, ein kleiner Job bei einer deutschsprachigen Lokalzeitung, aber vor allem: jede Menge „la pura vida“, das pure Leben.

Irgendwann setzte sich besagte Politikerin zu uns. Nachdem sie sich meine Pläne angehört hatte, fragte sie spitz: „Und, was genau ist der Bildungsteil Ihrer Karenz?“ Ich war irritiert, denn ich verstand die eigentliche Frage nur zu gut: Warum genau sollte mir der österreichische Steuerzahler ein halbes Jahr am Mittelmeer finanzieren? Es sollte ziemlich genau ein Jahr dauern, bis mir die richtige Antwort darauf einfiel: weil ich ein Gummiringerl bin. Und ich habe allen Anlass

zu dem Verdacht, dass ich damit in meiner Generation nicht allein bin. Aber der Reihe nach.

Wie schon lange keine Generation vor uns sind meine Altersgenossen und ich darauf getrimmt zu funktionieren. Ein paar Semester an der Uni verbummeln – das war einmal. In Berufsfelder hineinschnuppern, bis das richtige daherkommt – das will niemand mehr hören. Auslandserfahrung – gut und wichtig, aber bitte mit einer konkreten Intention.

Meine eigene Biografie ist die einer Bildungsaufsteigerin; auf die Hauptschule am Land folgte Matura, Studium inklusive Nebenjob, diverse Praktika und schon vor dem Abschluss – mein Traumjob beim Standard. Für meine Diplomprüfung nahm ich mir gerade einmal eine Woche Lernferien, ich arbeitete schließlich „auf Zeile“, wie das so schön heißt. Am Montag absolvierte ich meine Prüfung, am Dienstag kurierte ich meinen Kater, am Mittwoch war ich wieder im Büro. Danach kam rasch die Fixanstellung; ich war überglücklich.

Natürlich bedeutete das: Stress. Niemals kam ich auch nur auf den Gedanken, mir mal ein paar Monate freizunehmen. Es war schließlich genug Energie vorhanden. Wie viele meiner Freunde suchte auch ich die Chance zur Profilierung – mit allen Konsequenzen: ein Diensthandy, das 24 Stunden eingeschaltet ist; berufliche E-Mails am Wochenende lesen; ein Abendessen mit Freunden absagen und länger im Büro bleiben; das alles ist für uns mittlerweile ganz normal. Wir antizipieren eine gewisse Erwartungshaltung und finden es vollkommen in Ordnung, alles dem Job unterzuordnen.

Ausgerechnet jetzt feiert in den Feuilletons eine Figur von Herman Melville aus der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Comeback: Bartleby, der Schreiber. „I would prefer not to“, sagt der Kanzleihilfe irgendwann, ohne besonderen Grund – „Ich ziehe vor, es nicht zu tun.“ Mit seiner Haltung bringt er sein Umfeld zur Verzweiflung. Bartleby manövriert sich ins berufliche und gesellschaftliche Aus. Aber hat Melvilles Verweigerer nicht trotzdem einen Punkt?





Andrea Heigl

Anfang Juli 2013 erlebte ich meinen persönlichen Bartleby-Moment. Ich setzte mich in einen Flieger nach Málaga, und ich hätte wohl euphorisch sein müssen. Doch ich vermisste die Maschinerie, vor der ich geflohen war. Und gleichzeitig stellte ich fest: Ich war entbehrlich. Das war beängstigend, aber essenziell für den Ausbruch aus dem Hamsterrad. Nach und nach verschwand die innere Unruhe – und machte Platz für neue Gedanken.

Ich hatte ein schmales Büchlein des südkoreanisch-deutschen Philosophen Byung-Chul Han namens „Der Duft der Zeit“ im Reisegepäck. Darin ortet Han „eine sich ins Hysterische steigende Schnitt- und Ereignisfolge (...), die auf alle Lebensbereiche übergreift“. Zeit müsse duften, findet er, durch Tiefe, Weite, Raum. Ich saß unter Orangenbäumen in einer andalusischen Kleinstadt und fühlte mich verstanden. Und gerade, als ich vollends in meiner wunderschönen spanischen Welt abgetaucht war, passierte etwas Erstaunliches: Die Energie und die Motivation kehrten zurück – und mit ihnen eine Erkenntnis: Ich bin ein Gummiringerl! Ich funktioniere unter Anspannung, ich bin absolut dehnbar. Aber wenn das Gummiringerl nicht nach einer gewissen Zeit wieder entspannt wird, dann wird es porös und läuft Gefahr, unwiderruflich zu reißen. An genau diesem Punkt war ich – ohne dass ich es geahnt hätte.

Was genau war also der Bildungsteil meiner Karenz? Der Messbare: Ich kann mich nun tadellos auf Spanisch verständigen, bin tief in eine neue Kultur eingetaucht, habe Berufserfahrung gesammelt. Aber viel wichtiger ist die Umwegrentabilität eines halben Jahres am Mittelmeer: Ich bin entspannter, reflektierter und gleichzeitig motivierter als vor dieser Auszeit. Ich weiß jetzt, wie Zeit duften kann und wie durch diesen Duft Inspiration entsteht. Gleichzeitig bleibe ich ein Gummiringerl, eines, das nun besser davor geschützt ist zu zerreißen – nicht weil es die Anspannung scheut, sondern weil es die Grenzen seiner Dehnbarkeit kennt.

ausZEIT in Málaga



Timeout im Auszeithaus Oberschwaben



Edith Burger
Kath. Theologin und
Psychologin, Mitar-
beiterin der christli-
chen Buchhandlung
Arche, Bregenz

Heraustreten aus Gewohntem, sich einlassen auf die Kraft der Stille, der Wirklichkeit begegnen, kleine Schritte entschieden wagen und die Schönheit des Lebens neu entdecken – eine knappe Stunde entfernt im Klosterareal der Franziskanerinnen von Reute

Edith Burger

Strahlender Sonnenschein spiegelt sich in den Gesichtern des versammelten Auszeithausteams. Sr. M. Birgitta Harsch, Ansprechpartnerin im Kloster Reute für das Auszeithaus, hatte kürzlich ihr 25jähriges Professjubiläum gefeiert und wird nun in der Teambesprechung allseits beglückwünscht. Sie erzählt, der Gottesdienst zu ihrem Jubiläum sei eine sehr bewegende Feier für sie gewesen: „Ich habe einfach alles der vergangenen 25 Jahre vor Gott gebracht: das Gute und das Schlechte, das Leichte und das Schwere, mein ganzes Leben.“ Das dürfen auch die Gäste des Auszeithauses, sie dürfen ihr ganzes Leben mitbringen und eine begleitete Auszeit vom Alltag erleben. Das kleine Häuschen am Rande des weitläufigen, mediterran anmutenden Klosterareals ist hierfür ideal: im Rücken wie als Schutz die klösterliche Infrastruktur und aus der Tür hinaustretend den Blick ins Weite über die Felder und Weiden. „Als eigenes Gebäude am Rande des Klosters verbindet es Stille und Besinnlichkeit, schlichte Schönheit und Natur.“

Das Haus und was einen erwartet. Vier Gäste können gleichzeitig das Haus ein bis drei Wochen bewohnen. Gemeinsam nutzen sie die Wohnküche, das großzügige Esszimmer und Wohnzimmer, einen schön gestalteten Meditationsraum im Keller und den kleinen eigenen Garten. Die zweimal wöchentlich stattfindenden psychologischen oder spirituellen Begleitgespräche, die optionale Maltherapie oder Massagereinheit finden in einem eigenen Raum ebenfalls im Auszeithaus statt. Täglich kommt eine Schwester vorbei, um sich nach dem Wohlbefinden zu erkundigen. Sie leitet auch für die Gäste eine Einführung in die Stille und vertiefte Wahrnehmungsübungen an: im Labyrinth oder auf der Wiese die Sinne wieder zu öffnen, den Wind wahrzunehmen, sich wieder zu spüren. Das Mittagessen ist gemeinsam, ansonsten gestalten sich die Gäste, je nach Bedürfnis ihren Tagesablauf selbst: vielleicht nehmen sie am Stundengebet der Schwestern teil, besuchen den Kräutergarten und das herrliche duftende Kräuterlabyrinth,

wandern in die weite oberschwäbische Landschaft oder schwingen sich auf die hauseigenen Fahrräder, alles, was der Seele gerade gut tut.

Der besondere Ort. Die Leiterin und Mitbegründerin der seit elf Jahren existierenden Einrichtung Frau Dr. Gabriela Piber sieht die Anbindung an ein Kloster als einen besonderen Schatz: „Es ist ein Ort der Spiritualität, selbst wenn jemand mit Spiritualität und Kirche nichts zu tun hat, alle werden berührt mit dem Thema. Man kann die Gottesdienste besuchen. Man sieht die Schwestern hier spazieren, sie kommen auf einen zu, sie begrüßen einen, man wird angeschaut. Die alten Schwestern in ihrer Lebenserfahrung haben eine Ausstrahlung von Ruhe und Da-Sein.“

Das Konzept. Ihr Konzept des Auszeithauses hat sich in all den Jahren bewährt: es geht um ein „Time Out“, wie beim Sport. Die sportlich aktive Leiterin Dr. Piber erläutert: „Die Menschen sollen mal runter vom Spielfeld des Lebens. Sie sollen auf die Pausenbank und sich nähren. Sie bekommen Trinken, Essen und einen Coach. Es werden die Fragen gestellt: Wie ist das Spiel

Auszeithaus Oberschwaben





Dr. Gabriela Piber, Kath. Theologin, Psychotherapeutin, Leiterin des Auszeithauses Oberschwaben

bis jetzt gelaufen? Wie kann es weitergehen? Und dann geht es weiter! Wir bieten keine Heilbehandlung, keine Psychotherapie und keine Krankenbehandlung.“

Über 1300 Menschen aus dem ganzen deutschsprachigen Raum und vereinzelt darüber hinaus haben dieses einzigartige Angebot bisher genutzt, berichtet die aus Kärnten stammende Dr. Piber. Manche Gäste kommen wieder, was gerne gesehen ist, denn es geht im Auszeithaus auch um eine Kultivierung des Auszeitgedankens: regelmäßig eine zweckfreie, entschleunigte Zeit zu erleben, um wieder mehr bei sich selbst anzukommen und der Seele Raum zu geben. Dass dies zu einem solch günstigen Tagessatz möglich ist, verdankt das Auszeithaus zum einen den Schwestern vom Kloster Reute und zum anderen einem Hauptsponsor aus der Wirtschaft, der die begleitenden psychologischen und spirituellen Angebote finanziert.

Warum die Menschen kommen und was ihnen hilft. Dr. Piber, welche hauptberuflich als Leiterin der Telefonseelsorge in Ravensburg arbeitet, fasst zusammen: „Viele kommen mit einem bestimmten Thema und erhoffen sich, dass es in der Woche gelöst werden soll. Im Vorgespräch telefonisch oder persönlich überlege ich mit der Person, was ist realistisch und was ist der nächste wichtige Schritt. Andere möchten seelisch auftanken oder Klarheit bekommen in einer Entscheidung, einfach Kraft schöpfen oder etwas verarbeiten: eine Trennung oder einen Todesfall.“

„Wir bieten keine Lösung, die nur vom Kopf kommt, sondern eine Ermutigung in eine Haltung der Achtsamkeit zu gehen. Es spielen Träume eine Rolle oder Begegnungen, Momente in der Stille, in der Natur, im Gespräch, im Malen oder in der Berührung. Wir bieten Begleitung, um mit der eigenen Seele wieder in Kontakt zu kommen, nach Innen zu lauschen. Einige berichten im Nachgespräch, dass ihnen im Alltag die hier gelernte Stilleübung hilft: Zehn Minuten am Tag einfach in der Stille sitzen, den Atem beobachten, den Körper wahrnehmen, die Gedanken ziehen lassen, den Geist beruhigen.“

In der Regel verbringen die Menschen sieben Tage im Auszeithaus, sieben Türen einer Auszeit, eine für jeden Tag, beschreibt Dr. Piber in ihrer kleinen Broschüre: Innenhalten – Wahrnehmen – Durchatmen – Verlangsamten – Vereinfachen – Achtsamkeit – Still werden.

Blick vom Garten des Auszeithauses



Das **Auszeithaus Oberschwaben** ist eine ökumenische Einrichtung der Kirchen in Oberschwaben und der TelefonSeelsorge Oberschwaben-Allgäu-Bodensee zusammen mit dem Kloster der Franziskanerinnen in Reute. Situiert in einem eigenen Häuschen am Rande des Klosterareals:

Pannenbühlstraße, D- 88339 Reute – Bad Waldsee.

Angebot: Reguläre Auszeit (ein bis drei Wochen) für Männer und Frauen, Paare: Tagessatz für Unterkunft, Vollverpflegung, Begleitung im Haus € 53,- pro Person. Schnupperwochenenden, thematische Auszeiten für Männer, für Paare: Freitag Abend bis Sonntag Mittag € 150,- pro Person.

Anmeldung und Information:

Auszeithaus Oberschwaben, Geschäftsstelle, Postfach 1962, D – 88189 Ravensburg, +49 (0)751 359777-7, Mo 12.30 -14.30 Uhr, sowie 24-Stunden-Anrufbeantworter.
E info@auszeithaus.eu www.auszeithaus.eu

Auszeit - die andere Seite



Ingrid Böhler
Leiterin Pfarrcaritas
Sozialpaten
Seniorenarbeit
Wichnergasse 22
6800 Feldkirch
T: 05522-200 1016
E: ingrid.boehler@caritas.at

Ingrid Böhler

Auszeit – Bilder von wunderbaren Landschaften, meditierenden Frauen und Männern, PilgerInnen, die inmitten von Blumenwiesen ihren Weg gehen oder AussteigerInnen, die nicht nur einen STOP in ihrem „alten Leben“ einlegen, sondern zu gänzlich „neuen Ufern“ aufbrechen, wo immer diese auch sein mögen.

Auszeit – das Gewohnte unterbrechen, Abstand vom Alltäglichen nehmen, um neue Perspektiven zu gewinnen, sich zurückziehen, um neue Kraft zu tanken, gerade dann wenn Menschen müde und ausgebrannt sind. Fast jeder Mensch hat schon einmal diese Erfahrung gemacht, zumindest als vorübergehende Episode in seinem Leben. Unsere Beziehungen gestalten sich schwierig, der Beruf macht keine Freude mehr und auch die ethischen und religiösen Werte rufen nach einer Neuorientierung.

Gerade in solchen Zeiten brauchen wir Orte und Plätze, die uns zur Ruhe kommen lassen und unser Leben und unsere individuelle Entwicklung fördern – Orte des Heils und der Heilung.

Menschen in schwierigen Lebenskrisen, in finanziellen, materiellen und psychischen Notsituationen, Menschen, die aus den verschiedensten Gründen an „den Rändern unserer Gesellschaft leben“, bedürfen solcher Plätze und Orte in besonderem Maße, denn sie erleben dort eine Auszeit, in der sie oftmals seit langem wieder einmal eine warme Mahlzeit, ein Bett oder den Halt einer Gemeinschaft erfahren. Zwei Beispiele der „anderen Seite von AUS-Zeit-Orten“ möchten wir hier näher beschreiben.

Auszeit von der Krise für Mutter und Kind. „In einer Woche werde ich delogiert.“ Die Verzweiflung war Anna* (Name geändert) ins Gesicht geschrieben, als sie zum ersten Mal in die Wohngemeinschaft Mutter&Kind der Caritas (kurz - WG MUKI) kam. Sie hatte sich von ihrem Lebensgefährten gerade getrennt und drohte gemeinsam mit ihrem siebenjährigen Sohn sprichwörtlich auf der Straße zu stehen. In der WG MUKI fand sie Halt und Unterstützung, ihr Leben neu auszurichten. Anna* ist eine der 10.000 alleinerziehenden Mütter und Väter. „Davon sind 30% armutsgefährdet. 90% der WG-Bewohnerinnen haben bei ihrem Einzug ein

Einkommen unter der Armutsschwelle. Häufig haben die Bewohnerinnen Brüche erlebt, in ihrer Familie, in Partnerschaften oder an der Arbeitsstelle“, erläutert Regina Nopp, die Leiterin der WG Muki in Feldkirch.

„Dazu kommen häufig noch finanzielle Schwierigkeiten und Wohnungslosigkeit. Auf dieser Basis ist es schwer, Kindern die nötige Zuwendung, Aufmerksamkeit und Unterstützung zu geben. So besteht der erste Schritt in einer Reduktion der Stressfaktoren und Herstellen von Sicherheiten. Ein Dach über dem Kopf, ein regelmäßiges Einkommen, Unterstützung in der Alltagsbewältigung und Entlastung in der Kinderbetreuung helfen den Bewohnerinnen, wieder Mut zu fassen und neue Perspektiven zu entwickeln“, so Regina Nopp. Die Caritas Wohngemeinschaft Mutter und Kind in Feldkirch bietet den Bewohnerinnen gemeinsam mit ihren Kindern eine Auszeit, in der diese die Erfahrung machen, etwas wert zu sein und etwas bewirken zu können. „Jede Frau hat ein Talent, das sie in die Gemeinschaft einbringt. Dafür erhält sie Anerkennung“. Das stärkt ihre Selbstverantwortung und die Mutter-Kind-Beziehung.

Auszeit von vorgefassten Meinungen und Klischees.

„Das Caritas Café ist eine Anlaufstelle für alle, die an den „Rändern unserer Gesellschaft leben“. Unsere BesucherInnen sind zu 80% suchtkranke Frauen und Männer. Viele leben ohne eigene Wohnung und sind von finanzieller oder sozialer Armut in Form von Einsamkeit betroffen.

Einige sind Armuts migrantInnen aus südosteuropäischen Staaten, die „das große Glück im Westen“ suchen“, beschreibt Peter Wieser, der Leiter des Caritas Cafés in Feldkirch, die Menschen, die beinahe jeden Tag eine „Auszeit“ aus ihrem Leben suchen.

„Wir haben einen „vorurteilsfreien Zugang“ zu den BesucherInnen. Im Mittelpunkt steht der Mensch in seiner Einmaligkeit, nicht seine Sucht“, betont Peter Wieser als einen der wichtigsten Aspekte der Arbeit im Caritas Café.

Zu den MitarbeiterInnen des Caritas Cafés kommen Frauen und Männer, die von der Gesellschaft ausgegrenzt werden oder sich aufgrund ihrer Geschichte selbst ausgrenzen. Im Café erhalten sie einen Lebens-

raum und Begegnungsmöglichkeiten.

„Neben den Angeboten der Grundversorgung ist es uns sehr wichtig, Wertschätzung und Gemeinschaft zu vermitteln und unsere BesucherInnen zu aktivieren, indem wir ihnen Beschäftigungsmöglichkeiten bieten, bei denen sie ihre Fähigkeiten erproben und verbessern können“, so Peter Wieser.

Auszeiten – Unterbrechungen öffnen das menschliche Herz, machen weit. „Die Menschen, die ins Caritas Café kommen, sollen hier Teilhabe an ihrem Leben erfahren - von der Freude bis zum Tod. Fragen wie „Geht es dir gut?“ oder „Ist alles in Ordnung?“ sind für sie nicht selbstverständlich. Wir pflegen auch unterschiedliche Rituale, so zünden wir z.B. eine Kerze an, wenn jemand gestorben ist. Auch das gemeinsame Mittagessen von BesucherInnen und MitarbeiterInnen ist mehr als nur die Aufnahme einer Speise. In Gemeinschaft essen und trinken ist eine Erfahrung, die viele verloren haben.“

Die MitarbeiterInnen des Caritas Cafés erleben den Menschen mit seinen Höhen und Tiefen. Dabei werden diese auch oftmals mit dem Gefühl der eigenen Ohnmacht konfrontiert, immer dann, wenn sich trotz angebotener oder geleisteter Hilfe eine Lebenssituation nicht zum besseren wendet oder wenn Menschen an ihrem Leben verzweifeln. Diese Ohnmacht gilt es dann auszuhalten.

Auch das Thema Gewalt, das viele aus ihren Lebenswelten mitbringen, ist manchmal sehr schwer für mich, zumal der „soziale Friede“ und ein wertschätzender Umgang miteinander die Grundlage unserer Arbeit sind. Wir wollen, dass sich die Menschen in ihrer Vielfalt bei uns wohlfühlen können“, erläutert Peter Wieser Motive und Faktoren der Arbeit im Caritas Café.

Den Boden nicht verlieren. Auszeit - ein Wort, hinter dem sich hunderte von Bildern, Landschaften, Orte, Lebenspraktiken, Einstellungen, vor allem aber Menschen mit ihren Geschichten verbergen. Egal an welche Form von Auszeit oder an welchen Ort wir



jetzt denken, immer geht es um Frauen und Männer, die „aussteigen“ aus den einengen- den Zwängen des Alltags, die Beziehungen neu überdenken, die ihre eigenen Schwächen und Stärken wahrnehmen und bearbeiten wollen oder müssen, damit sie offen werden für Neues.

Immer geht es darum, dass Frauen und Männer sich selbst mitbringen, ihre Erfahrungen, ihre Müdigkeit, ihre Enttäuschungen, ihre Ängste und Sehnsüchte nach mehr oder einem besseren Leben. Dabei geht es nicht darum zu beweisen, wie gut Frau oder Mann ist, welche Leistungen möglich sind. In diesen Zeiten brauchen Menschen BegleiterInnen, mit denen sie reden und schweigen können, bei denen sie Gemeinschaft und Angenommen-Sein erfahren.

Vielleicht wird so eine tiefe Heilung möglich, wie sie ein unbekannter Verfasser beschrieben hat:

„Der Sinn der Heilung ist, wach zu sein und sein Leben zu leben, nicht bei lebendigem Leibe zu sterben. Heilung hängt damit zusammen, gleichzeitig ganz und zerbrochen zu sein.“

Weitere Infos und Kontakt:

Wohngemeinschaft
Mutter und Kind
Rosamichl Weg 12, 6800 Feldkirch
T 05522-200 1800
W wg.muki@caritas.at

Caritas Café
Wohlwendstr. 1, 6800 Feldkirch
T 05522-200 1570
E cafe@caritas.at

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag: 08:30 - 14:00 Uhr
Samstag: 08:30 - 12:00 Uhr
Mittagessen: 12:30 - 13:15 Uhr

Barbara Berger, Albert Biesinger,
Simone Hiller, Helga Kohler-Spiegel
Das Familien-Wochenend-Buch



Barbara Berger, Albert Biesinger, Simone Hiller, Helga Kohler-Spiegel
Das Familien-Wochenend-Buch
Rituale, Geschichten, Spiele, Gebete
Kösel Verlag 2013, 255 Seiten, gebunden, € 20,60

Es ist eine ganz besondere Kunst, im turbulenten Leben einer Familie die wenigen stillen Momente zu genießen. Dazu lädt dieses Buch ein. Bewusst erlebte Familienzeit ist geschenkte Zeit. Ob eine Familienkonferenz, ob ein Gräberbesuch, ob Musik, ob Martinsfest oder Regentag ... im Lauf eines Jahres geschieht viel Bedenkenswertes, das eine Familie gemeinsam tun, unternehmen, erleben kann. Das Buch lädt Wochenende für Wochenende dazu ein, die gemeinsame Familienzeit bewusst zu verbringen. Die jeweiligen Freitage sind für die Erwachsenen gedacht. Der Samstag ist der Kinder- bzw. Familientag. An ihm wird eine Geschichte erzählt und mit Fragen dazu eingeladen, ins Gespräch zu kommen. Der Sonntag ist der Tag, an dem die ganze Familie den Blick auf die religiöse Dimension hin öffnen kann, mit Segensgebeten, biblischen oder spirituellen Impulsen. Das Buch muss nicht der Reihe nach „durchlebt“ werden, die Familien können sich die Wochenenden und deren Vorschläge frei auswählen. Ich wünsche dem Buch, dass es noch viele Familien begleiten möge, denn es ist ein bemerkenswertes Buch zum „Leben“.

Dr. Christine Bertl-Anker, Buchhandlung „Die Quelle“

Jojo Moyes
Weit weg und ganz nah



Jojo Moyes
Weit weg und ganz nah
Roman
Rowohlt Verlag 2014, 510 Seiten, broschürt, € 15,50

Jess ist nicht auf die Butterseite des Lebens gefallen: Getrennt von ihrem Mann, der ihr keine Alimente zahlt, zieht sie zwei Kinder groß und rackert sich ab, um ihre Familie irgendwie über Wasser zu halten. Der 16jährige Stiefsohn Nicky wird von Jugendlichen aus der Nachbarschaft drangsaliert und immer wieder verprügelt, die 10jährige Tochter Tanzie ist ein Mathegenie und möchte auf eine Eliteschule, sofern sie das unermesslich hohe Schulgeld bezahlen kann. Ein Lehrer meldet Tanzie für eine Mathe-Olympiade in Schottland an. Da Jess nicht weiß, wie sie nach Schottland kommen sollen, nimmt sie trotz großer Bedenken das Angebot von Ed an, sie und ihre Familie nach Schottland zu bringen. Ed ist ein Software-Spezialist, hat genügend Geld, aber massive berufliche Probleme. Zwei Welten prallen aufeinander: Die alleinerziehende Mutter mit ihren Sorgen um ihre Kinder und das fehlende Geld hat eine unerschütterlich optimistische Grundhaltung, während der erfolgreiche Unternehmer, für den Geld keine Rolle spielt, bei selbst verschuldeten Schwierigkeiten sofort in Selbstmitleid versinkt. Eine leichte Sommerlektüre, die gleichzeitig dazu einlädt, die eigenen Einstellungen zu hinterfragen.

Mag. Martha Stüttler-Hartmann, Frastanz

11 frauenTERMINE

Oktober

2. 10., 9.15 Uhr bis 17 Uhr. **Meine Mitte spüren, mich aus meiner Mitte bewegen, in meiner Mitte sein.** Qi Gong für Körper, Geist und Seele. Referentin: Rosmarie Obojes. Kursbeitrag: € 28,-/ Solidarbeitrag € 23,- bis € 33,-; Mittagessen € 13,80. Info und Anmeldung: Bildungshaus St. Arbogast, T 05523 62501 828, www.arbogast.at

3. 10., 20 Uhr: Vortrag im Frauenmuseum: **Heimat/Front. Frauen- und Geschlechtergeschichte im Ersten Weltkrieg.** Christa Hämmerle und Chris Pichler. Anmeldung: T 05513 620930, kontakt@frauenmuseum.at

3. 10., 14.30 Uhr bis 17.30 Uhr. **Frauenherbst - Ich und mein Leben.** Was hat mich am meisten geprägt und was hat Spuren hinterlassen? Was für Träume hatte ich? Wovon träume ich heute? Referentin: Renate Gassner. Kursbeitrag: € 20,- (inkl. Kaffeejause). Info und Anmeldung: T 05522 3485-212 oder E.kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

10. 10., 9.15 Uhr bis 12. 10., 16 Uhr. **wild und weise. Frauenselbsterfahrungsseminar in der Natur.** Referentinnen: Susanne Türtscher, Eva-Maria Horntrich. Kursbeitrag: € 190,-/ Solidarbeitrag € 150,- bis € 230,-; Vollpension € 129,80. Info und Anmeldung: Bildungshaus St. Arbogast, T 05523 62501 828, www.arbogast.at

11. 10., 17 Uhr. Konzert im Frauenmuseum Hittisau: **Ich lebe grad, da das Jahrhundert geht.** Komponistinnen um 1914. Musik von Lili Boulanger, Cécile Chaminade, Mélanie Bonis, Rebecca Clarke und Johanna Senftler. Reservierung: T 05513 620930, kontakt@frauenmuseum.at

17. 10., 18 Uhr. Philosophische Werkstatt im Frauenmuseum: **Privatheit und Öffentlichkeit.** Mag.^a Anja Sagara Ritter. Anmeldung: T 05513 620930, kontakt@frauenmuseum.at

25. 10., 10 bis 17 Uhr. Schreibwerkstatt im Frauenmuseum. **Moral vergilbt, Erinnerung bleibt.** Mit Eva Maria Dörn. Anmeldung: Eva Maria Dörn. T 0699 10053230. eva.doern@gmx.at

November

7. 11., 9. Uhr bis 8. 11. 18 Uhr. **Wünsche stärken, Herausforderungen annehmen, Ziele erreichen.** Selbstmanagement nach dem Zürcher Ressourcenmodell ZRM®. Seminarleitung: Friederike Winsauer. Kursbeitrag: € 260,-; Vollpension: € 64,50/EZ; € 57,50/DZ. Info und Anmeldung: T 05522 44290, www.bildungshaus-batschuns.at

8. 11., 9 Uhr bis 17 Uhr. **„Sei echt, sei nicht nett“.** Seminar für Frauen nach der Methode der Gewaltfreien Kommunikation. Referentin: Karin Mokrosch. Kursbeitrag: € 32,00 (€ 16,00 für Alleinerziehende) zuzüglich Verpflegungskosten. Kursort: Bildungshaus St. Arbogast. Info und Anmeldung: T 05522 74139 oder efz@kath-kirche-vorarlberg.at

18. 11. und 19. 11., 9.30 Uhr bis 17 Uhr. **Ein Tag für mich.** Freizeittag für Frauen mit der Theologin Petra Steinmair-Pösel zum Thema „Alles beginnt mit der Sehnsucht ...“ und der Floristin Marianne Ritter (Nachmittag). Kosten: € 40,- (inkl. Verpflegung). Info und Anmeldung: T 05522 3485-212 oder E.kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

22. 11., 9 Uhr bis 17 Uhr. **Wechseljahre, Naturheilkunde und Spiritualität.** Vom Geheimnis der zweiten Lebenshälfte. Leitung: Hildegund Engstler. Kursbeitrag: € 58,-; Mittagessen: € 12,50. Info und Anmeldung: T 05522 44290, www.bildungshaus-batschuns.at

13. 11., 9.15 Uhr bis 17 Uhr. **Ein Tag für Mütter. Mit Jin Shin Jyutsu* zur Ruhe kommen und auftanken.** Referentin: Maria Anna Zündt. Kursbeitrag: € 28,-/ Solidarbeitrag € 23,- bis € 33,-; Mittagessen: € 13,20. Info und Anmeldung: Bildungshaus St. Arbogast, T 05523 62501 828, www.arbogast.at

24. 11., 9.15 Uhr bis 17 Uhr. **Das innere Licht tanzen lassen.** Tanztage für Frauen mit Lioba Hesse. Kursbeitrag € 35,-; Mittagessen € 13,80. Info und Anmeldung: Bildungshaus St. Arbogast, T 05523 62501 828, www.arbogast.at

VORARLBERG

FrauenSalon

Frauen und Macht

Donnerstag 6. November 2014 | 19.00 Uhr | Bildungshaus St. Arbogast

Der Frauensalon Vorarlberg greift die Tradition der Salons auf und knüpft dort an, wo wesentliche Impulse für die frauenemanzipatorischen Bewegungen ausgingen. Das Leben von Frauen, ihre Taten, Vorhaben und Ansichten sollen sichtbar werden, um aus ihnen Kraft für Veränderung zu schöpfen.

Anmeldung: T +49(0)5523 62501-0 | arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at | www.frauensalon.vorarlberg.at

Unterstützt durch das Referat Frauen und Gleichstellung des Landes Vorarlberg

Katholische
Kirche
Vorarlberg

Impressum

frauenZEIT, Sonderseiten im Vorarlberger Kirchenblatt
 Redaktion: Mag.a (FH) Friederike Winsauer, Frauenreferat Kath. Kirche Vorarlberg
 In Kooperation mit Edith Burger und Ingrid Böhler
 Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch, T 05522 3485-201
 @mail: friederike.winsauer@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kath-kirche-vorarlberg.at
 Fotos: S.1 pedrosimoes7_flickr, S.3 wikicommons, S.4 VassilTzetanov_flickr, S.5 privat,
 S.6+7 Edith Burger, S.9 Caritas Vorarlberg, S.12 F.C.Photography_flickr



Man muss den Dingen...

Man muss den Dingen
die eigene, stille,
ungestörte Entwicklung lassen,
die tief von innen kommt,
und durch nichts gedrängt
oder beschleunigt werden kann;
alles ist austragen – und
dann gebären...

Reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt
und getrost in den Stürmen
des Frühlings steht,
ohne Angst,
dass dahinter kein Sommer
kommen könnte.
Er kommt doch!

Aber er kommt nur zu den Geduldigen,
die da sind, als ob die Ewigkeit vor ihnen läge,
so sorglos still und weit...

Man muss Geduld haben
gegen das Ungelöste im Herzen,
und versuchen, die Fragen selber lieb zu haben,
wie verschlossene Stuben,
und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache
geschrieben sind.

Es handelt sich darum, alles zu leben.
Wenn man die Fragen lebt,
lebt man vielleicht allmählich,
ohne es zu merken,
eines fremden Tages
in die Antwort hinein.

Rainer Maria Rilke

STENOGRAMM

■ **Pallium an Erzbischöfe.**

Papst Franziskus hat am Sonntag dem Salzburger Erzbischof Franz Lackner und 23 weiteren neuen Erzbischöfen das Pallium überreicht. Bei einer Festmesse im Petersdom legte er den im vergan-



Salzburgs Erzbischof Franz Lackner hat vom Papst das Pallium überreicht bekommen.

ERZDIOZESSE SALZBURG/SULZER

genen Jahr ernannten Leitern von Kirchenprovinzen die weiße Wollstola über, die sie künftig bei liturgischen Feiern über dem Messgewand tragen.

■ **Religionsfrieden stärken.**

Die Pädagogische Hochschule Wien/Krems (KPH) wird ab dem Studienjahr 2015/16 erstmals ein Masterstudium „Interreligiöse Kompetenz und Mediation“ anbieten. Die sechssemestrige, berufsbegleitend absolvierbare Ausbildung sei laut Hochschule ein Beitrag für den Religionsfrieden. Die KPH kooperiere dafür mit der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) und mit der Islamischen Glaubensgemeinschaft.

■ **Politik reagiert.** Mit 1. Juli 2014 wird die Familienbeihilfe erstmals seit dem Jahr 2000 angehoben. Dass dies „endlich“ durchgesetzt wurde, sei das Verdienst der sechs Familienorganisationen Katholischer Familienverband, Kinderfreunde, Österreichischer Familienbund, Plattform für Alleinerziehende, Freiheitlicher Familienverband und „FamilienZukunftÖsterreich“, heißt es in einer Aussendung. Der 14-jährige Wertverlust von 37 Prozent sei mit der schrittweisen Erhöhung aber „nicht abgegolten“. Gefordert wird u. a. eine regelmäßige, gesetzlich vorgeschriebene Wertanpassung.

Ehrendoktorat an den Jesuiten Luis Gutheinz verliehen

Neue Brücken zur Kirche Chinas

Seit rund 50 Jahren wirkt der Tiroler Jesuit Univ.-Prof. Dr. Luis Gutheinz in China. Für seine Verdienste um die Verbindung zwischen westlicher Theologie und chinesischer Kultur wurde er nun von der Universität Innsbruck mit dem „Ehrendoktorat der Theologie“ ausgezeichnet. Im Interview mit der Kirchenzeitung berichtet er von der aktuellen Lage der Kirche.

INTERVIEW: GILBERT ROSENKRANZ

Wie geht es der Kirche in China?

P. Luis Gutheinz: Seit 1980, unter dem Präsidenten Deng Xiaoping, geht die chinesische Führung den Weg einer langsamen politischen Öffnung. Mit der Gründung einer sog. „Patriotischen Kirche“ versuchte die Kommunistische Partei, die Kirche an sich zu binden. Der Großteil der Katholiken war damit aber nicht einverstanden. Und selbst viele von jenen, die ihr formell angehören, wollen ganz in der katholischen Kirche sein. So hat der junge Bischof von Shanghai vergangenes Jahr noch bei der Bischofsweihe erklärt, dass er nun nicht mehr der Patriotischen Kirche angehöre. Er wurde daraufhin sofort unter Hausarrest gestellt. Bis heute darf er sein Bischofsamt nicht ausüben.

Wie stark sind die Spannungen unter den Katholiken zwischen jenen, die der Patriotischen Kirche angehören und jenen, die jede Form der Zusammenarbeit mit der Partei ablehnen?

P. Luis Gutheinz: Diese Spannungen betreffen vor allem die ältere Generation. Für die

jüngeren Katholiken ist vollkommen klar, dass sie ganz zur Kirche in Verbindung mit dem Papst gehören wollen.

Womit hat das zu tun?

P. Luis Gutheinz: Wohl sicher auch damit, dass der Kommunismus in China zu einer Machtfrage geworden ist. Als Idee wirkt er nicht mehr. Das merken die Menschen. Dazu kommt, dass die Medien einen sehr großen auch positiven Einfluss ausüben. Der Staat versucht, sie zu kontrollieren. Aber das gelingt nicht.

Gibt es auch eine Kirchenzeitung?

P. Luis Gutheinz: Ja, dazu noch eine sehr gute. Sie heißt „Der Glaube“, hat eine Auflage von rund 20.000 Stück und man findet darin wirklich eine sehr breite Information. Natürlich auch über den Papst, die Weltkirche und kirchliche Vorgänge in China selbst.

Wie steht es um die theologische Ausbildung?

P. Luis Gutheinz: Es gibt in China sieben Priesterseminare. Leider gibt es auch einen Mangel an jüngeren Professoren. Aber wie ich hoffe, wird sich das in den nächsten Jahren ändern. Denn viele Chinesen studieren in Deutschland, Frankreich, Rom oder den USA Theologie. Diese werden mit neuen Ideen in die Heimat zurückkommen.

Sie haben einen großen Teil ihres Lebens damit verbracht, grundlegende theologische Werke ins Chinesische zu übersetzen. Wie gelingt das?

P. Luis Gutheinz: Der erste Schritt ist, die Theologie in die Muttersprache zu übersetzen. Was noch nicht heißt, dass die Theologie damit auch schon inkulturiert wäre. In einem zweiten Schritt geht es wohl darum, dass sich chinesische Denker Gedanken machen über theologische Kategorien: Was heißt Gemeinschaft? Oder was bedeutet für den Glauben das im Chinesischen so wichtige Wort „Qi“ – was so viel bedeutet wie „Lebenskraft“? Im Westen ist dieses Wort auch bekannt im Zusammenhang mit den Übungen des „Qi Gong“. (Anm. Qi Gong ist eine chinesische Meditations- und Bewegungsform)

Was bedeutet Ihnen der Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck?

P. Luis Gutheinz: Als ich davon erfahren habe, bin ich fast vom Sessel gefallen. Aber dann sagte ich mir: Luis, nimm die Auszeichnung an. Denn es ist vor allem eine Anerkennung der großartigen Mitarbeiter und eine Chance, eine weitere Brücke zu bauen zwischen westlicher Theologie und chinesischer Kultur.



Pater Luis Gutheinz stammt aus Tannheim in Tirol und ist seit vielen Jahren in China tätig. Der Professor für Systematische Theologie in Taipeh, hat durch die Herausgabe mehrerer Grundlagenwerke das theologische Denken in China geprägt und sich darüber hinaus der Sorge um Leprakranke intensiv gewidmet. GILBERT ROSENKRANZ



„Religiöse Militanz entsteht in den Köpfen“, sagt Heiner Bielefeldt, UN-Sonderberichterstatter für Religionsfreiheit. KNA

Konflikte sind nie rein religiös motiviert

Religion ist zwar oft ein Faktor, doch „selten die Hauptursache“ religiös motivierter Gewalt, so der deutsche Theologe und UN-Sonderberichterstatter für Religionsfreiheit, Heiner Bielefeldt, bei einer Berliner Tagung der EU-Kommission, der Konrad-Adenauer-Stiftung und des Deutschen Menschenrechtsinstituts. Kein Konflikt ist „rein religiös motiviert“. Die verkürzte Darstellung berge die Gefahr einer „Entpolitisierung, wo die Politik dringend gefragt ist“, warnte der Experte. In allen Regionen der Welt gibt es religiös motivierte Gewalt, mit Beispielen von den Fanati-

kern der Boko Haram in Nigeria über die sunnitisch-extremistische Terrorgruppe ISIS im Irak bis nach Indien, wo Hindu-nationalisten Christen und Muslime bedrohen, oder Sri Lanka, wo Buddhisten zur Gewalt aufrufen. Den Ursprung religiös motivierter Konflikte ortete Bielefeldt in Krisen des Vertrauens in den Staat, Korruption oder Mafia-ähnlichen Strukturen in Polizei und Justiz, die zu einer fundamentalistischen Aufladung religiöser Identität führten. Einseitige Zuschreibungen seien jedoch fehl am Platz, gebe es doch in allen religiösen Traditionen immer gleichzei-

tig Gegenstimmen, die es zu stärken gelte. Thomas Schirmacher vom Internationalen Institut für Religionsfreiheit der Evangelischen Allianz sagte, es sei nicht gut, beim Christentum nicht aufzupassen und Probleme nur bei den anderen zu sehen. Niemand könne einen Konflikt besser entschärfen, als ein Mitglied der eigenen Religion. Als etwa der fanatische US-Pastor Terry Jones den Koran öffentlich verbrennen wollte, hätten sich Kirchenvertreter sofort im arabischen Nachrichtensender distanziert und Christen eine gefährdete Moschee geschützt.

Immer mehr Menschen sind Umweltflüchtlinge

Die fortschreitende Wüstenbildung nur als fernes Problem in Afrika, Asien und Lateinamerika zu sehen, davor warnt der katholische Weltkirche-Bischof Ludwig Schick. In den Dürregebieten der Welt würden immer mehr Menschen zu Umweltflüchtlingen. Das bekomme auch Europa zu spüren, sagt der Bamberger Erzbischof. Über 250 Millionen Menschen seien direkt betroffen, der Lebensunterhalt von einer Milliarde Menschen in über 100 Ländern sei in Gefahr. Die Verbraucher seien zu einem verantwortungsvollen Konsumverhalten aufgerufen, etwa durch den Kauf fair gehandelter oder einheimischer Produkte, so Schick.

Ex-Nuntius aus Klerikerstand entlassen

Der nach Missbrauchsvorwürfen abberufene Vatikan-Botschafter der Dominikanischen Republik, Jozef Wesolowski, ist vom Vatikan aus dem Klerikerstand entlassen worden. Die Entscheidung habe die Glaubenskongregation nach einem kirchlichen Strafprozess gegen den polnischen Erzbischof in erster Instanz gefällt. Der Geistliche war im September 2013 von seinem Posten in der Karibik abberufen worden. Angesichts der Schwere des Falls und des jetzt ergangenen Urteils werde Wesolowski eingeschränkte Bewegungsfreiheit haben. Ihm wird zur Last gelegt, sieben Kinder in kirchlichen Einrichtungen sexuell missbraucht zu haben.

WELTKIRCHE

■ **Weihe.** Die Erzdiözese Freiburg hat einen neuen Oberhirten. Robert Zollitsch weihte am Sonntag in einem feierlichen Gottesdienst im Freiburger Münster den 52-jährigen Kirchenjuristen Stephan Burger zum Bischof.

■ **Kolumbien.** Die katholische Kirche soll zwischen Staatspräsident Juan Manuel Santos und Oppositionsführer Alvaro Uribe vermitteln. Sie hatten sich während des Präsidentschaftswahlkampfes im Mai teils heftige öffentliche Auseinandersetzungen geliefert.



■ **John Sentamu**, anglikanischer Erzbischof von York, fordert von der britischen Regierung eine Anhebung der Mindestlöhne. Die meisten Menschen im Land, die in Armut leben, hätten einen Job. 5,2 Millionen Briten verdienen weniger als das Existenzminimum. KNA

Gelassen oder gereizt: Frauen nehmen den Wechsel sehr unterschiedlich wahr

Zwischen Tropenurlaub und Depression

Die Menopause verursacht bei vielen Frauen Verunsicherung aufgrund von körperlichen Veränderungen und Beschwerden. Die Wechseljahre müssen aber nicht zwingend eine schwierige Phase sein. Mit einer positiven Grundhaltung steht frau viele Unpässlichkeiten leichter durch.

BRIGITTA HASCH

Man kann sie nicht vermeiden, verhindern oder wegreden. Sie sind meist unangenehm, und lästig, sind manchmal sogar kaum auszuhalten. Trotzdem muss sich vor den Wechseljahren niemand fürchten. „Die Menopause ist keine Krankheit“, betont die Gynäkologin Dr. Uschi Postl.



Frau im Wechsel. Schweißausbrüche und Stimmungsschwankungen gehören für Frauen zwischen 45 und 55 zum Alltag. Viele sehen es positiv und sind dann kurz „auf Tropenurlaub“.

PETER ATKINS – FOTOLIA.COM

Der weibliche Körper macht etwa zwischen dem 45. und 55. Lebensjahr gravierende Veränderungen durch. Statistisch gesehen leiden aber nur etwa ein Drittel der Frauen an extremen Beschwerden, etwa ebenso viele haben leichte Unpässlichkeiten, und der Rest kommt ohne große Probleme durch den Wechsel. Eine erbliche Vorbelastung wurde bisher wissenschaftlich nicht nachgewiesen.

Tanz der Hormone. Etwa ab dem 45. Lebensjahr beginnen die weiblichen Eierstöcke ihre Funktion einzustellen. Die Folge ist ein Östrogenabfall. Von diesem Hormon ist aber das Wärmesystem im Gehirn abhängig, das die Körpertemperatur konstant hält. So sind die gefühlten Temperaturschwankungen von schwitzen bis frieren auch erklärbar. Östrogenmangel kann sich ebenso auf die Psyche auswirken. Reizbarkeit, Nervosität,

Stimmungsschwankungen und Verzagtheit bis hin zu depressiver Verstimmung treten dabei oft plötzlich und unvermutet auf.

Erste Anzeichen. „Unregelmäßigkeiten im Zyklus können nur von jenen Frauen bemerkt werden, die weder Pille noch Hormonspirale zur Verhütung verwenden. Daher sind Hitzewallungen, Schlafstörungen und trockene Schleimhäute oft wirklich die ersten Vorboten“, sagt Uschi Postl, „dann zählten noch bis vor 15 Jahren Hormonbehandlungen zum Standardprogramm.“

Das hat sich seit einer Studie der «Womans Health Initiative» (WHI) im Jahr 2002 grundlegend geändert. Damals wurde ein Teil der Probandinnen mit einer Kombi-

vermehrtes Brustkrebsrisiko und eine höhere Wahrscheinlichkeit von Gefäßerkrankungen hin“, gibt Uschi Postl zu bedenken.

Hilfe abseits von Medikamenten. „Viele Frauen haben psychische Probleme, weil sie älter werden, nicht mehr fruchtbar sind und ihre Leistungsfähigkeit abnimmt. Einige Beschwerden sind auch wirklich durch die Hormonumstellung zu begründen. Aber vieles ist schlicht eine Altersfrage“, meint die Ärztin. Demzufolge stellt sie auch nicht die Behandlung mit Medikamenten in den Vordergrund. „Frauen sollten vor allem versuchen, sich in dieser neuen Phase wohlfühlen.“ Als Beispiel nennt sie den bewussten Umgang mit dem eigenen Körper. Gegen Falten oder Gewichtsprobleme kann man auf unterschiedliche Weise aktiv werden. „Gesunde Ernährung, sportliche Betätigung, Alkohol und Nikotin in Maßen – das ist für viele Frauen schon selbstverständlich. Genau diese ausgewogene Lebensführung wirkt sich auch in den Wechseljahren positiv aus“, rät Uschi Postl. Treten körperliche Probleme massiv auf, können zeitlich begrenzt auch Medikamente verschrieben werden. Grundsätzlich vertritt sie die These: „So wenig wie möglich, so viel wie nötig.“

Cool bleiben, wenn die Hitze aufsteigt.

Zuerst die schlechte Nachricht: Hitzewallungen können lange andauern und sie richten sich nicht immer nach der Tageszeit. Das heißt, Schweißausbrüche passieren auch im Büroalltag. Aber: Kolleg/innen, die über das „Warum“ informiert sind, können gut damit umgehen. Es ist dann weniger unangenehm und es findet sich eine Gelegenheit, um sich wieder frisch zu machen. Zudem können eine Reihe von homöopathischen Mitteln, Schüssler Salze und auch Akupunktur hilfreich sein. Ärzt/innen und Apotheker/innen sollten hier jedenfalls zurate gezogen werden. Viele Frauen schwören auch ganz einfach auf Salbeitee gegen Hitzewallungen.

Positiv denken. Nicht alle Frauen können die Beschwerden leicht wegstecken. Man sollte sie aber auch nicht zum Zentrum allen Denkens und Handelns machen. Ein neuer Lebensabschnitt ist immer auch mit neuen Chancen verbunden. Selbst, wenn man gerne an die Jugendzeit denkt, möchte man die Pubertät nicht noch einmal erleben. Geistige Reife, Flexibilität, Erfahrung und Zeit für Entspannung sind die Pluspunkte der nächsten Lebensjahrzehnte, die es zu genießen gilt.

nation aus Östrogen und Progesteron behandelt. Die Studie wurde abgebrochen, als bei diesen Frauen eine Häufung an Brustkrebs-Erkrankungen aufgetreten ist.

Natürliche Hormontherapie. Seit mehreren Jahren gibt es eine Behandlung von Wechselbeschwerden mit sogenannten „bio-identen“ Hormonen. Abgesehen davon, dass diese Hormonersatztherapien nicht von den Krankenkassen getragen werden, lindert die Gabe des Gelbkörperhormons Progesteron nur für die Zeit der Behandlung die Beschwerden.

„Jede Frau muss sich selbst entscheiden. Für mich kommt eine Hormontherapie nur kurzfristig und niedrig dosiert in Frage. Der Leidensdruck muss wirklich sehr groß sein und die Patientin die Therapie ausdrücklich wünschen. Dabei weise ich aber speziell auf ein

Österreichs Bischöfe als „Kriegsprediger“

Jubel und Strafgericht

Einen Monat nach dem Attentat von Sarajewo auf das Thronfolgerpaar erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg – und löste damit eine „Kettenreaktion“ aus, die in kurzer Zeit Europa zum Kriegsgebiet machte. Ein dunkles Kapitel – nicht nur für die Politik, sondern auch für die Kirchen.

Fürsterzbischof Dr. Balthasar Kaltner, der am 5. Juli 1914 den Salzburger Bischofsstuhl bestiegen hatte, schreibt in seinem ersten Hirtenbrief vom 1. August 1914 nach Ausbruch des Krieges, dass er sich schon seit vielen Jahren „in das Luftschifflein der göttlichen Vorsehung gesetzt“ habe und sich dem „göttlichen Steuermann“ überlasse. Angesichts des Krieges ruft er aus: „Verdemütiget Euch unter die gewaltige Hand Gottes ... Wäre die Menschheit nicht ein sündiges Geschlecht, so gäbe es keinen Krieg.“ Zur Kriegsursache erklärt er: Die „Friedensjahre haben viele lau und irreligiös gemacht, ... die Gefahr der Verweltlichung, des Genußlebens und der Verfall des Volkes ... wurde damit immer größer. Nun hat Gott den Krieg zugelassen, er rüttelt uns auf ...“ Im Fastenhirtenbrief vom 2. Februar 1915 über den Krieg bemerkt er: „Unverdient ist diese furchtbare Heimsuchung nicht, denn die Völker haben gesündigt, schwer gesündigt. Niemand klage gegen Gott, der die Sünden der Welt durch die Folgen der Sünde straft ... Der Krieg ist ein Strafgericht für alle Völker.“

Strafe Gottes. Emotionaler formuliert der Linzer Bischof, Rudolf Hittmair, am 29. Juli 1914: Mit „jubelnder Begeisterung hat ganz Oesterreich erfüllt das entscheidende Wort: es ist Krieg! Und dieses in Kriegsbegeisterung aufjauchzende Oesterreich: Kaiser! das ist Dein erster Sieg in diesem Krieg. Alle Völker und Nationen, alle Stände, alle Eins, alle geeint zu flammender Hingebung von Gut und Blut fürs Vaterland: Oesterreich! das ist dein Kriegstriumph ... Aber es genügt nicht, daß der große Augenblick uns begeistere. Die große Zeit des höchsten blutigen Ernstes muß uns wahrhaft groß machen, sie muß uns heiligen.“ Deutlich wird auch der Brixener bzw. Tiroler Fürstbischof Franziskus Egger. In seinen Fastenhirtenbriefen von 1915 und 1916 schreibt er: „Das heutige Europa hat Gott zu



schwerem Zorn gereizt“, so dass Gott nun „die Geißel schwingt und wuchtige Hiebe auf die Völker niedersausen läßt.“ Vor allem die Genußsucht, die Unkeuschheit, die Habsucht und die Frauenmode hätten den Zorn Gottes hervorgerufen. Alle religiösen Subjekte, Symbole und Handlungen werden von den Bischöfen zugunsten der Habsburgermonarchie mobilisiert: Gott, die Trinität, die Herz-Jesu-Verehrung, Maria, die Heiligen, Andachten, Gebete, der Rosenkranz, die Kirchenglocken usw. Alle religiöse Energie wird in den Krieg geworfen.

Keine Korrektur. Von den österreichischen Bischöfen wird eine uns heute fremde Kriegstheologie formuliert. Sie kommt wie aus einer anderen Religion. Selbst als der „gerechte Krieg“ trotz der verkündeten Parteilichkeit Gottes zugunsten der Habsburgermonarchie verloren war, kam es zu keiner Korrektur der Kriegstheologie. Eine Aufarbeitung dieser kriegstreibenden Hirtenbriefe fand niemals statt. In die Nervenbahnen des Katholischen ist die bischöfliche Verkündigung eingedrungen und trug dazu bei, dass bis heute Vorsicht und Vorbehalt gegen die Kirche anhalten und so die befreiende Jesus-Religion behindern.

Buchtipp: Wilhelm Achleitner: Gott im Krieg. Die Theologie der österreichischen Bischöfe in den Hirtenbriefen zum Ersten Weltkrieg, Böhlau-Verlag Wien/Köln/Weimar 1997, 509 Seiten

Der Krieg und die Kirche

Serie: Teil 1 von 5

DR. WILHELM ACHEITNER

DIREKTOR BILDUNGSHAUS SCHLOSS PUCHBERG



17 Millionen Soldaten und Zivilisten starben im Ersten Weltkrieg. Vielfach wurden dabei Grenzen überschritten – auch die des Kriegsrechts (Einsatz von Giftgas). Die Kirchen unterstützten – mit wenigen Ausnahmen – den „patriotischen“ Krieg der jeweiligen Seite. WIKIMEDIA.ORG

An Meine Völker!

Es war Mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und Meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Rate der Vorsehung ward es anders beschlossen. Die Umtriebe eines haßerfüllten Gegners (Serbien) zwingen Mich, zur Wahrung der Ehre Meiner Monarchie ... zum Schwerte zu greifen. In dieser ersten Stunde bin Ich Mir der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles ... erwogen. Mit ruhigem Gewissen betrete Ich den Weg, den die Pflicht Mir weist. Ich vertraue auf Meine Völker, die für die ... Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Österreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht. Und Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß Er Meinen Waffen den Sieg verleihen werde. KAISER FRANZ JOSEPH, BAD ISCHL, AM 28. JULI 1914

Manfred Egender:Felder, Chapeau!
2003/2009.Eines der Werke
zeitgenössischer
Künstler, das Bezug
auf Felder nimmt.

VORARLBERG MUSEUM



Ein origineller Wälder

Das vorarlberg museum widmet dem Bregenzerwälder Schriftsteller

Franz Michael Felder zum 175. Geburtstag eine auf 450 Quadratmetern angelegte Ausstellung. Neue Einsichten zu Felder sind

garantiert. WOLFGANG ÖLZ

Franz Michael Felder ist ein vielschichtiges Phänomen. Der zur Ausstellung „Ich, Felder. Dichter und Rebell“ erscheinende Katalog stellt in einer Aufsatzsammlung unterschiedliche Facetten des großen Vorarlberger Dichters dar, vom bäuerlichen bis zum gefeierten Felder. Ein Kapitel ist auch dem religiösen Felder gewidmet. Darin wird das komplexe Verhältnis Felders zur katholischen Kirche thematisiert. Da war zum einen sein Pfarrer Johann Georg Rüscher, der der radikal antimodernistischen Richtung des Brix-

ner Priesterseminars angehörte, und von der Kanzel aus gegen Franz Michael Felder zu Felde zog und ihn als Freimaurer und Rotrepublikaner diffamierte. Da war allerdings auch der Vorgänger von Rüscher, der der liberaleren Konstanzer Schule angehörende Pfarrer Alois Stockmayr oder auch der Freund Felders der Kurat Friedrich Herzog, der dem sterbenden Franz Michael Felder die letzte Beichte abnahm. Die Ausstellungsarchitektur wurde von Roland Stecher und Thomas Matt geschaffen. Raum um Raum, zum Teil eng werdend, zum Teil in die Weite sich öffnend kann der Besucher dem Lebensweg Felders folgen. Im ersten Ausstellungsraum sind Werke zeitgenössischer Künstler zu Felder zu sehen, die sich ihr persönliches Bild von Felder gemacht haben. Dann folgt die Ge-

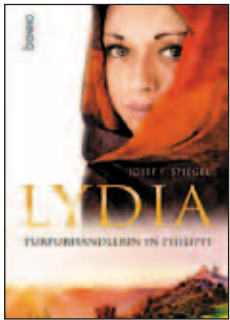
burt, der frühe Verlust eines Auges, und der Tod des Vaters. Ein weiterer Raum versammelt die Bibliothek Felders, und eine intime Koje zeigt Liebesbriefe an seine spätere Frau Anna Katharina Moosbrugger. Dann öffnet sich die Szenerie schlagartig und die großen Lebensbezüge zu Sozialreform und Politik werden sichtbar. Dann gelangt man in den größten Raum der Ausstellung, der Handschriften Felders beinhaltet. Abgerundet wird die Schau durch Videos, die die Romane Felders nacherzählen und Interviews zu Felder. Es ist der Ausstellung anzumerken, dass viele Jahre der Forschung der Schau vorausgegangen sind (Kuratoren: Jürgen Thaler und Ulrike Längle). Der Besuch lohnt sich jedenfalls und es gilt nichts weniger als einen der originellsten Vorarlberger zu entdecken.

ZUR AUSSTELLUNG

Ich, Felder. Dichter und Rebell. Bis 16. November 2014, eine Ausstellung in Kooperation mit dem Franz Michael Felder Archiv, der Vorarlberger Landesbibliothek und dem Vorarlberger Literaturarchiv. Gleichnamiger Katalog im Libelle Verlag.

Info: vorarlberg museum, Kornmarktplatz 1, Bregenz. T 05574 46050, Öffnungszeiten: Di bis So 10 bis 18 Uhr, Do 10 bis 21 Uhr, Sommeröffnungszeiten, 19. Juli bis 31. August, täglich 10 bis 20 Uhr, Do 10 bis 21 Uhr. Eintritt: € 9,- / ermäßigt € 7,-.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Josef F. Spiegel: Lydia, Purpurhändlerin in Philippi. St. Benno Verlag, 279 Seiten, € 9,95.

ST. BENNO VERLAG

Vor kurzem wollte ich in diese neu aufgelegte, überarbeitete Auflage kurz hineinschauen, aber dieser Roman über die erste Christin in Europa hat mich so gefesselt, dass ich ihn nicht mehr weggelegt habe.

Es ist die dramatische Lebensgeschichte einer Fürstentochter, die sich nach langen Jahren der Sklaverei zur Geschäftsfrau hocharbeitet. Die ersten zwei Drittel des Romans geben Einblicke in die antike Lebenswelt. Sie machen die Leser/innen vertraut mit den Gepflogenheiten des damali-

gen Geschäftswesens und geben generell Einblick in das Leben der Menschen im antiken Mazedonien zwischen hellenistischer, römischer und jüdischer Kultur.

Dem Autor ist es gelungen, aus diversen biblischen Schriften ein stimmiges Bild zu kreieren, in dem die Anfänge des Christentums in Europa erkennbar werden.

Spiegel zeichnet Lydia als eine starke und selbstbewusste Frau, die ihrer Hausgemeinschaft auch in Sachen Religion vorsteht und Verantwortung übernimmt; eine Frau, die Menschen zu sich nach Hause einlädt und uns so vor-macht, was Hauskirche auch heute bedeuten könnte.

IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Kirchstraße 14
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at
www.buchhandlung-arche.net

AUF EINEN BLICK



Festmesse in der Pfarrkirche Frastanz (li) - Landeshauptmann Markus Wallner mit Pfarrer Herbert Spieler (re). VLK (2)

Aktiver Gestalter des Gemeinwesens

Für sein vielfältiges Engagement ist Herbert Spieler, langjähriger Pfarrer von Frastanz, am Samstag mit dem Silbernen Ehrenzeichen des Landes Vorarlberg gewürdigt worden. Als „aktiver Gestalter des Gemeinwesens“ habe Pfarrer Spieler auch über die Gemeindegrenze hinaus sehr viel Positives im Land angestoßen, so Landeshauptmann Markus Wallner bei der Übergabe der Auszeichnung. Auch Bischof Benno Elbs und Generalvikar Rudolf Bischof waren unter den Gratulanten.



Ein ökumenisches Friedensschiff stach letzten Samstag unter dem Motto „Frieden schaffen statt Waffen - auch am Bodensee“ von Friedrichshafen aus in See. Pfr. Paul Riedmann verlas dabei ein Grußwort von Bischof Benno Elbs. BRÄNDLI

Leserforum

Berufen

Zu den „Priester- und Ordensjubilaren“, KirchenBlatt Nr. 26.

Jedes Jahr freue ich mich auf die KirchenBlatt-Nummer, in der die Priesterjubilare sich vorstellen oder vorgestellt werden. Immer wieder von Neuem staune ich, wie Gott sehr verschiedene Menschen mit verschiedenen Auffassungen von ihrer eigenen Aufgabe und von der Kirche in den Priesterdienst beruft. Jedem Einzelnen zuzuhören, weitet unsern Horizont. Schade, dass bisher zwei wichtige Verschiedenheiten (Verheiratete und Frauen) nicht zugelassen sind. Das Gesamtbild würde noch bunter und noch menschlicher. Und - davon bin ich überzeugt - die seelsorgliche Arbeit jeder Diözese würde noch fruchtbarer werden.

Pfr. i. R. Helmut Rohner, Dornbirn

Leserbriefe sind gefragt! Publierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an: ► kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at ► Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Jetzt wird wieder im Geld geduscht

Das Rubbellos Money Maker sorgt während des Sommers wieder für eine spezielle Art der Abkühlung.

Seit Montag, 30. Juni 2014, regnet es in der Gelddusche bei „Money Maker“! täglich um 19.20 Uhr in ORF 2 für jeweils 30 oder vielleicht sogar 40 Sekunden Geld.

Das beliebte Sommer-Rubbellos „Money Maker“ gibt es ja schon seit einigen Wochen wieder in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien. Den Reiz des „Money Maker“-Rubbellos bildet die Chance, in der Geldscheffel-TV-Show aufzutreten. In der heißen Gelddusche heißt es dabei zwar kühlen Kopf bewahren, zuvor allerdings ein glückliches Händchen zu beweisen, denn: Jeder Kandidat muss vor Eintritt in die Gelddusche eine von drei Karten ziehen. Je nach gezogener Karte darf er

- 30 Sekunden Geld scheffeln
- 30 plus 10 Sekunden zusätzlich (also 40 Sekunden) Geld scheffeln
- 30 Sekunden scheffeln und mit verdoppeltem Gewinn (Gewinn-Verdoppler-Karte) nach Hause gehen

So kommt man in die Gelddusche

Wer drei ORF-Symbole aufrubbelt, dem ist der Eintritt in die Gelddusche und das Geld-Scheffeln vor laufender Fernsehkamera sicher.

Wer drei Lose mit je zwei ORF-Symbolen an „Money Maker“, 1038 Wien, Postfach 50, einsendet, nimmt an den Ziehungen zur Ermittlung weiterer Kandidaten teil.

Geld-geduscht wird von Montag, 30. Juni bis Sonntag, 24. August 2014. Alexander Rüdiger präsentiert die TV-Show täglich um 19.20 Uhr in ORF 2.



SONNTAG, 6. JULI

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)
Aus der Autobahnkirche bei Baden-Baden mit Pfarrer Michael Zimmer. **ZDF**

10.00 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)
Aus St. Peter in Nürnberg mit Pfarrerin Christine Rinka. **BR**

10.45 Uhr: Cultus – Die Heiligen: St. Maria Teresia Lédoch (Religion); Wh 17.15). **ORF III**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Traiskirchen überfüllt – Kirchliche Einrichtungen sollen einspringen; 25 Jahre Diakonie Flüchtlingsdienst; Caritas August-Sammlung; Philippinen – Sonderwirtschaftszone „APECO“ bedroht Lebensgrundlage von Indigenen und Kleinbauern. **ORF 2**

17.30 Uhr: Gott und die Welt: Klares Abseits – Rassismus im Fußball (Religion). **ARD**

MONTAG, 7. JULI

20.15 Uhr: Ziemlich beste Freunde (Spielfilm, FR 2011)
Mit François Cluzet, Omar Sy u.a. – Regie: Eric Toledano – Charmantes Buddy-Movie mit unterhaltsamen Dialogen und guten Hauptdarstellern. **ORFeins/ARD**

20.15 Uhr: Der Tote im Watt (Fernsehfilm, D 2012)
Mit Petra Schmidt-Schaller, Thomas Thieme u.a. – Regie: Maris Pfeiffer – Überzeugender, düster inszenierter Fernsehthriller. **ZDF**



ORF/DENKMAL FILM/MARCUS GRUBER

So., 6.7., 23.00 Uhr: Unter Menschen (Dokumentarfilm)
In einem ehemaligen Safaripark sind 40 einstige Versuchs-Schimpansen untergebracht. Verstört, traumatisiert und hochaggressiv aufgrund ihrer leidvollen Erfahrungen mit Menschen. Mit ihnen leben vier Pflegerinnen, früher Kerkermeisterinnen im Versuchslabor. Sie versuchen die leidgeplagten Tiere zu resozialisieren, um sie irgendwann in artgerechte Gruppen zusammenführen zu können. **ORF 2**

DIENSTAG, 8. JULI

20.15 Uhr: Unser täglich Lärm (Dokumentation)
Wie die Menschen heute ständig Lärm ausgesetzt sind und vom Irrglauben, dass der Körper sich daran gewöhnen kann. **arte**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Neapel – Stadt des Heiligen Blutes“: Die Geheimnisse hinter den Blutwundern bei Heiligenfiguren in Neapel. // (23.25) „Experimente nach Ignatius – Jesuit werden oder nicht“: Der Film begleitet zwei jesuitische Novizen bei ihrer langwierigen und fordernden Ausbildung. **ORF 2**

MITTWOCH, 9. JULI

21.15 Uhr: Ägyptens letztes Geheimnis – Die Mumifizierung des Taxifahrers Alan (Dokumentation)
Experten mumifizieren einen an Lungenkrebs verstorbenen Mann und entschlüsseln so die letzten Geheimnisse dieses Vorgangs. **ServusTV**

23.00 Uhr: WELTjournal +: Sex – Made in Germany (Magazin)
Das knallharte Geschäft hinter den Billigpreisen der Bordelle Deutschlands. **ORF 2**

DONNERSTAG, 10. JULI

20.15 Uhr: Das Römer-Experiment (Dokumentation)
Der Film begibt sich auf die Spuren des Lebens der Alten Römer in ihren germanischen Provinzen. **3sat**

21.55 Uhr: Im Brennpunkt: Indien – Der Kampf der Unberührbaren (Dokumentation)
Der Film zeigt die Geschichte eines Dalits, eines Unberührbaren, der für seine Rechte kämpft. **ORF III**

FREITAG, 11. JULI

20.15 Uhr: Costa Concordia – Die ganze Geschichte (Dokumentation)
Aufwendige Rekonstruktion der Geschehnisse rund um die Havarie der „Costa Concordia“. **3sat**

20.15 Uhr: Operation Walküre – Das Stauffenberg Attentat (Spielfilm, USA/D 2008)
Mit Tom Cruise, Bill Nighy u.a. – Regie: Bryan Singer – Souverän inszenierter Film über das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944. **ATV**

SAMSTAG, 12. JULI

20.15 Uhr: 700 Meilen westwärts (Spielfilm, USA 1975)
Mit Gene Hackman u.a. – Regie: Richard Brooks – Sehenswerter Western, der die Grenzen des Wettbewerbsdenkens thematisiert. **BR**

NACHBAUR REISEN

- ITALIEN – Badeurlaub**
Jeden FR + MO Abend an die Adria 3/4/7/10/11/14 Nächte möglich!
Bus, 3 x HP 3*, Pool ab 303,-
Kinder bis zu -70% Ermäßigung
- VERONA – Opernfestspiele**
1. – 3.8. mit Herta Ott
Bus, ÜF, Oper Carmen/Turandot 378,-
- RHEIN in Flammen**
8.-10.8. mit Josef & Christl Waibel
Bus, HP/ÜF, Schifffahrt ... 348,-
- RHODOS – Baden & Kultur**
23. – 30.9. mit Anneliese Nachbaur
Bus, FDH, Flug, 5* Tophotel, HP 895,-
- FRIUL – UDINE – TRIEST**
9.-12.10. mit Herta Ott
Bus, ÜF/HP, Ausflüge, Weinprobe 398,-
- SALZBURGER LAND**
10.-12.10. mit Josef & Christl Waibel
Bus, HP, Musik, Königssee ... 298,-
- BOLOGNA – RAVENNA ...**
14.-18.10. Bus, 4xHP, Eintritte 595,-
mit Prälat Dr. Hans Fink/Herta Ott
- MAROKKO – Königsstädte**
14.-21.10. mit Anneliese Nachbaur
Bus, Flug, Rundreise, HP ... 1.190,-
- BRASILIEN**
22.11.-6.12. mit Mounir Hassanieh
Bus, Flug, Traum-Rundreise ... 4.990,-

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

radiophon



FOTO TOM

Pfarrer Mag. Andreas Lechner
Pfarrverband
Assach, Haus,
Schladming,
Ramsau am
Dachstein,
Pichl

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.
„Ich möchte von der Verbindung ‚Glaube und Alltagsleben‘ erzählen. Deshalb greife ich auf persönliche Erfahrungen zurück. Mit Hilfe von Symbolen möchte ich die Hörer sensibilisieren, im Alltag Gott zu suchen.“ **ÖR**

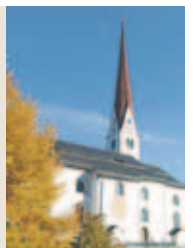
Zwischenruf ... von Susanne Heine (Wien). So 6.55, **Ö1**
Erfüllte Zeit. U.a. Bibelkommentar von Eva Harasta zu „Schuld und Gerechtigkeit“ (Ez 18,1-4.21-24. 30-32). So 7.05, **Ö1**
Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.04, **Ö1**
Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**
Gedanken für den Tag. „Von der Wirklichkeit des Menschen“ – Gedanken zur Spiritualität der Bahá'í. Von Bijan Khadem-Missagh, Violinist, Komponist und Dirigent. Mo–Sa 6.56, **Ö1**
Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**
Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Tao – Religionen der Welt. „Wie grün ist der Islam?“ – Muslim/innen und Umweltschutz. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz
Täglich.
16.00 Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)
18.00 (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin: (So) „Menschen in der Zeit“ von Aldo Parmeggiani: Angelika Nußberger, Richter (Di) Radioakademie: „Papst Franziskus – Gespräche mit jungen Leuten“ Eine Sendereihe von Stefan von Kempis.

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus der Pfarre Axams/Tirol. – Kan. Msgr. Mag. Dr. Michael Wilhelm feiert mit der Gemeinde des Gottesdienst. Musikalisch gestaltet wird die Messe vom Jugendchor „Cantilena“ unter der Leitung von Verena Zeisler. Dabei erklingen Stücke von Daniel Schutte, Henry O. Millsby und Lorenz Maierhofer sowie Lieder aus dem „Gotteslob“. **ÖR**



PFARRE AXAMS

Grundstücke gesucht!

- Jede Lage
- Jede Größe
- Ganz Vorarlberg
- Beste Preise garantiert!



Müsinenstraße 29, 6832 Sulz,
Tel. 0664 3120205
www.amann-immobilien.com

TERMINE

► **Mystisch und einfach.** Finissage der beiden Ausstellungen „In einer dunklen Nacht“ und „Sonnengesang“ von Margit Krimser.
Do 3. Juli, 20 Uhr, Pfarrzentrum Alttach.

► **Orgel bis zwölf - in Alttach.** Musik am Sonntag zur Jahreszeit und zum Kirchenjahr mit Jürgen Natter. Freier Eintritt.
So 6. Juli, 11.15 Uhr, Pfarrkirche Alttach.

► **Ziellos - zu Fuß.** Die Junge Kirche lädt zur besonderen Reise ein. Die Idee: 5 Tage, 1 Rucksack mit Schlafsack, 2 Schuhe, 7 Sachen, 0 Ziele. Wir treffen uns und laufen einfach drauflos. Von Hütte zu Hütte oder mit dem Zelt von hier nach da. Wer weiß...
Info und Anmeldung: T 0650 3209022, E johannes.lampert@kath-kirche-vorarlberg.at
www.outoftime.at
Do 10. Juli, 10 Uhr - Mo 14. Juli, 14 Uhr.

► **Assisi mit den Feldkircher Pilgerfahrten.** Als Pilger auf den Spuren des hl. Franziskus und der hl. Klara. Reiseleitung: Dipl.-Päd. Christoph Simma. Preis im Doppelzimmer € 653,-.
Info und Anmeldung: Feldkircher Pilgerfahrten, Bahnhofstraße 27, Feldkirch, T 05522 72105
E pilgerfahrten@utanet.at
Sa 23. bis Fr 29. August 2014.

KLEINANZEIGEN

PÄCHTERPAAR GESUCHT

Berggasthaus, Schweiz, Schächental, Uri, 1730 m, 90 Schlafplätze, große Wirtswohnung, neben Bergkapelle, Ganzjahresbetrieb. Von österreichischen Eigentümern, www.biel-kinzig.ch, Tel. 0041 41 8700986, orgl@bluewin.ch

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

**KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE**
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

Benefizveranstaltung zugunsten der St. Peter Kirche Rankweil

Ein Fest für Groß und Klein

Ihr 25-Jahr-Jubiläum ist für die Merowinger Bläser Anlass für eine Benefizveranstaltung. Gemeinsam mit der Breakdance Gruppe „Power Tricking“ sorgen sie für stimungsvolle Unterhaltung.



Für die St. Peter Kirche laden die Merowinger Bläser zum Fest.

St. Peter zählt mit der Basilika auf dem Liebfrauenberg zu den ältesten Kirchen des Vorarlberger Oberlandes. Sie steht an der Stelle einer bereits 842 urkundlich genannten Herrenhofkirche. Im Jahre 1893 gelang es dem Seelsorger Augustin Gau durch seine Hartnäckigkeit für die St. Peter-Kirche den Ehrentitel „Pfarrkirche“ zu erreichen. Seit 1999 ist sie nicht nur ehrenhalber, sondern auch juristisch Pfarrkirche. Zur Zeit wird sie einer gründlichen Renovierung unterzogen.

Den Merowinger Königen wird ein Nahverhältnis zu St. Peter nachgesagt. Ein ganzer Ortsteil (Merowingerstraße mit Nebenstraßen, Kindergarten, Spielplatz) wurde nach ihnen benannt. Weil die Gründung der

Bläsergruppe in dieser Gegend stattgefunden hat, haben die Merowinger für die Namensgebung Pate gestanden. Aus diesem Grund engagieren sich die Bläser auch für die Kirche St. Peter. Träger der Benefizveranstaltung sind neben den Merowinger Bläsern Pfarre und Marktgemeinde Rankweil (bei Schlechtwetter in der Basilika).

► **Sa 19. Juli, 19 Uhr** Vorabendmesse mit Fahrradsegnung bei der St. Peter Kirche (bei Schlechtwetter in der Basilika),
20 Uhr: Fest auf dem Marktplatz Rankweil (bei Schlechtwetter im Vinomnasaal).

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg. Vertraulich, kompetent, kostenlos:

BRING'S AUF VORDERMANN.

www.vordermann.at

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

TERMINE

► **Freiluftabendmesse** am Molo in Bregenz - bei fast jeder Witterung. Findet die Messe statt, läutet um 19 Uhr die große Glocke der Kirche Herz-Jesu.
So 6. Juli, 19.30 Uhr, Molo, Bregenz.

► **Konzert: Bass-Bariton und Orgel.** Clemens Morgenthaler und Bruno Oberhammer interpretieren Werke von da Viadana über Bach und Pachelbel bis zu Rossetti und Rheinberger.
So 6. Juli, 20 Uhr, Pfarrkirche Hittisau.

► **Abendwallfahrt** mit Bischofsvikar Ruedi Heim (Luzern).
So 13. Juli, 19.15 Uhr Rosenkranzgebet, **20 Uhr** Eucharistiefeier, Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß
§ 25 Mediengesetz ist unter
www.kirchenblatt.at
ständig aufrufbar.



KOMMENTARE**Den Glaubenssinn beachten!**

Das Arbeitspapier für die Familiensynode macht die Kluft zwischen kirchlicher Lehre und der Praxis vieler Katholik/innen deutlich – zum Beispiel bei der Empfängnisregelung. Das Papier lobt die Enzyklika „Humanae vitae“; insofern diese den Vorrang des Lebens betont, hat sie tatsächlich prophetischen Charakter. Erwähnenswert ist aber auch, dass die Beschränkung auf „natürliche“ Empfängnisregelung in ihr schon 1968 umstritten war und eine vatikanische Kommission überwiegend eine andere Meinung vertrat. Also ist die Frage zulässig, ob auf die Ablehnung von „Humanae vitae“ durch viele Gläubige nicht zutrifft, was die Internationale Theologienkommission so beschrieben hat: Die Kluft zwischen Praxis und Lehre könne ein Indiz sein, dass eine Entscheidung ohne ausreichende Berücksichtigung des Glaubenssinnes der Katholiken gefällt wurde.

HEINZ NIEDERLEITNER**Die Hongkonger wehren sich**

Er ist 82. Aber trotzdem sehr dynamisch. Kardinal Joseph Zen, emeritierter Bischof von Hongkong. Er unterstützt die jungen Menschen in der Stadt, die sich in diesen Tagen für Demokratie und Unabhängigkeit von Peking stark machen. Rund 800.000 Menschen haben sich an einer Volksabstimmung über mehr Demokratie beteiligt. Hongkong, eine ehemalige britische Kolonie, ist Sonderverwaltungszone Chinas. Dort gibt es zwar Presse- und Versammlungsfreiheit, jedoch sind demokratische Wahlen verboten. Wie erwartet, wird das Referendum von China scharf kritisiert. Kardinal Zen hat aktiv dafür geworben. Hut ab.

SUSANNE HUBER**KOPF DER WOCHE: JOHANNES TRIMMEL, CONCORD-PRÄSIDENT****Hinaus in die Welt**

Beruflich dazu beitragen zu können, am Leben von Menschen etwas positiv zu ändern, ist für Johannes Trimmel „ein großes Geschenk“. Der Wiener ist internationaler Programmdirektor der Hilfsorganisation „Licht für die Welt“ und seit 4. Juni neuer Präsident von CONCORD.

SUSANNE HUBER

Burkina Faso, Brüssel, London. Johannes Trimmel ist viel unterwegs. 130 Tage im Jahr allein für die Hilfsorganisation „Licht für die Welt“, die sich für blinde und behinderte Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa einsetzt.



„Wenn ich sehe, wie Familien in anderen Kulturen kämpfen, um über die Runden zu kommen und oft das Letzte hergeben, um ihren Kindern Chancen zu eröffnen, werde ich sehr demütig.“

JOHANNES TRIMMEL

pa einsetzt. „Die Chance zu haben, in meinem Beruf dazu beizutragen, dass sich an ungerechten Strukturen etwas ändert, dass Menschen Zugang zu Bildung, zu Gesundheit, zu Einkommen und Arbeit haben, ist für mich ein großes Geschenk“, so der Wiener. Seit seiner Kindheit ist Johannes Trimmel in der Pfarre aktiv, war Ministrant, engagierte sich in der Jungschar und später im Pfarrgemeinderat. Glaube heißt für ihn „Orientierung zu haben und zu wissen, dass es einen liebenden Gott gibt, der auf der Seite der Unterdrückten, der Ausgegrenzten und der Armen steht und der nicht zulassen will, dass Menschen ausgebeutet werden und keine Chance haben, ein selbstbestimmtes und glückliches Leben zu führen.“

Auf Reisen. Johannes Trimmel absolvierte eine Gartenbauschule, studierte Landwirtschaft und arbeitete zehn Jahre bei der Dreikönigsaktion, bevor er 2002 zu „Licht für die Welt“ wechselte. Seit 4. Juni ist er zudem neuer Präsident von CONCORD, dem europäischen Dachverband von Entwicklungsorganisationen. Dort ist er schon seit der CONCORD-Gründung 2003 tätig. Demnächst geht es für den Wiener und seine Familie auf Urlaub nach Frankreich und Italien. Im August führt es ihn beruflich nach Sambia, anschließend nach Mosambik, wo er die Programme von „Licht für die Welt“ besucht.

ZU GUTER LETZT**Trachtenkapelle Gantschier in Rom**

Die Trachtenkapelle Gantschier war über Fronleichnam auf Romwallfahrt. Dort führte zum ersten Mal eine Vorarlberger Blaskapelle die im Vatikan stattfindende Fronleichnamsprozession vom Campo Santo Teutonico durch die Vatikanischen Gärten an.

Mit dabei im Fronleichnamszug war auch Kardinal Walter Kasper. Die Prozession führte vorbei an den zwei Wohnhäusern der Päpste Franziskus und em. Benedikt XVI. zur Lourdes Grotte. Dort wurde ein feierlicher Gottesdienst zelebriert. Im Anschluss fand eine feierliche Agape mit Käse und Wurst aus dem Montafon statt.

PFR. HANS TINKHAUSER / RED



Fronleichnamsprozession in Rom mit Ländle-Blasmusikkapelle.

HUMOR

Fragt der Friseur seinen Kunden: „Wie hätten Sie gern das Haar geschnitten?“ – „Schweigend.“

**s' Kirchamüsle**

Jez sen se jo widr am diskutiera, ob d'Schualferien vrkürzt werda söllan, damit d'Kind net alles übrn Summer vrgessan. Also wegs da Kind tät imi do net vrkopfa, abr was isch mit da Lehrer? S'KirchaBlatt wünsch uf alle Fäll schöne und wohlverdiente Ferien!